

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 332.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Montag, den 20. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Handwerks- und Fabrikbetrieb.

Zu den Klagen, die von reaktionärer Seite mit einer Konsequenz vorgebracht werden, die einer lohnenderen Sache würdig wäre, gehören die über angebliche Vernachlässigung des Handwerks von Seiten der Regierung. Es läßt sich keineswegs bestreiten, daß das Handwerk sowohl durch die in der Zeit liegenden Verhältnisse als auch durch die ununterbrochen weiterwachsende Ausdehnung der Fabrikbetriebe zurückgedrängt worden ist. Ganz besonders haben ihm auch die zunehmende Vergeßlichkeit des Kapitals, die Errichtung von Warenhäusern und die Einrichtung von Genossenschaftsbetrieben großen Abbruch getan. Als kürzlich gelegentlich des Brandes der großen Genossenschaftsbäckerei in Leipzig, die von sozialdemokratischer Seite errichtet worden, festgestellt wurde, daß die 200 Bäckereien, die sich im Betrieb befanden, die Vernichtung von 200 selbständigen Bäckermeister-Erfahrungen bedeuteten, wurde das von mancher Seite als sehr wichtig bezeichnet. Gleichwohl liegt in diesem Nachweise kein Argument gegen die weitere Entwicklung des Genossenschaftswesens und keines für die Ausdehnung des staatlichen Schutzes zu Gunsten der Selbständigkeitserhaltung der Bäckermeister. Es wird heute niemand mehr einfallen, zu beklagen oder zu bedauern, daß Staat und Gesellschaft sich nicht stark gemacht haben zu Gunsten der ehrenwerten Besitzer von Fuhrwerken, die unsere Landstraßen drücken, lange ehe die Eisenbahnen zu einem integrierenden Bestandteil unseres Verkehrslebens geworden waren. Der Dampfschiffbetrieb hat den Segelschiffverkehr längst überholt. Soll es nun die Aufgabe von Staat und Gesellschaft sein, den letzteren künstlich auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu bringen, als ihm im Rahmen der modernen Verkehrsordnung zukommt? So liegt die Sache auch mit dem Handwerk. Die Annahme, es sei von Staats wegen nicht das denkbar mögliche geschehen, um das Handwerk in dem berechtigten Umfang, den es noch immer hat, zu schützen und zu stützen, ist eine irrig. Mit einem ebenso ehrlichen wie beharrlichen Eifer ist jahrelang in Bezug auf die Wiederbelebung der Innungen das Mögliche geleistet worden. Dem Erlaß der Innungsgeetze ist die Errichtung von Handwerkerkammern auf dem Fuße gefolgt; über die Wirksamkeit der neuen Handwerker-Gesetzgebung werden Ermittlungen angestellt, Weiterfurse werden erachtet, soweit es geht. Die Staatshilfe aber in der Richtung in Anspruch zu nehmen, daß immer wieder die Einführung des Befähigungsnachweises gefordert wird, ist vom Übel, weil eine Torheit. In Österreich, auf das die Befürworter weitergehender Bestrebungen im Sinne

möglichster Wiederherstellungen der alten Innungen gern exemplifizieren, haben sich die Vertreter der deutschen Regierungen vor einigen Jahren sehr genau umgesehen. Unter den damaligen Delegierten befanden sich auch sehr entschiedene Vertreter der Innungsbestrebungen, so der Geheimere Oberregierungsrat Siebers. Aber auch dieser mußte zugeben, daß das österreichische Muster durchaus nicht in allen Stücken für die entsprechenden deutschen Verhältnisse paßt. Mit anerkanntem Freimut hat der Handelsminister Möller eben in Osnabrück erklärt, die einmal an die Industrie verloren gegangenen Gebiete seien vom Handwerk nicht wiederzuerobern. Allein die weitere Ausbildung des Genossenschaftswesens sei der richtige Weg, um dem Handwerk zu helfen. Ein Allheilmittel ist freilich auch die Genossenschaftsgesetzgebung nicht, wie es denn überhaupt kein unfehlbares Mittel gibt, um den Rückgang des Handwerksbetriebes gegenüber dem Fabrikbetriebe aufzuhalten. Es ist freilich leichter und auch angenehmer, unerfüllbare Hoffnungen zu nähren, als sich auf die von der Neuzeit an die Hand gegebenen Mittel einzurichten, die in der Richtung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses liegen.

Der Zustand des Papstes.

hd. Rom, 18. Juli. Die Ansicht der Ärzte nach dem so günstigen Verlauf des letzten Tages und der letzten Nacht geht dahin, daß der Papst vielleicht seine Krankheit überleben werde. Auf alle Fälle gilt die Katastrophe als auf mehrere Tage hinausgeschoben. Im Vatikan herrscht allgemeine Freude, da man an eine Genesung des Papstes glaubt. Dagegen ist man in der vatikanischen Verwaltung noch immer pessimistisch gestimmt. Kardinal Rampolla wurde veranlaßt, einen Offizier der Schweizer Garde zu entlassen, weil derselbe ohne Erlaubnis fremden Personen Eintritt in den Vatikan gewährte. Unter den Kardinälen soll eine Mißstimmung gegen Rampolla herrschen, da derselbe einen allzu großen Einfluß ausübe und gewissermaßen als Papst herrsche. Die Vorbereitungen zum Konklave werden fortgesetzt. Zur Zeit ist man mit der Reinigung und Zusammenstellung des für das Konklave notwendigen Hochgeschirres beschäftigt.

hd. Rom, 18. Juli. Die „Tribuna“ erklärt offiziös: Falls der Vatikan der italienischen Regierung den Tod des Papstes nicht amtlich mitteilt, wie den anderen Regierungen, so werde Italien von dem Ereignis keinerlei Notiz nehmen.

wh. Rom, 19. Juli. Bulletin von 9 Uhr vormittags. Die Nacht verlief ohne Schlaf und wenig ruhig. Der deprimierte Kräftezustand hält an. Die Atmung ist ruhig und oberflächlich, 34, Puls regelmäßig, aber schwach, 98, Temperatur 36,5. Mazzoni, Lapponi.

Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Zustand des Papstes sehr ernst geworden sei. — 10 Uhr 50 Minuten vormittags. Der Großpönitentiar Kardinal Serafino Rannutelli und Kardinal-Kämmerer Dreglia wurden dringlich nach dem Vatikan berufen. Die Kardinäle trafen nacheinander ein. Im Vatikan erhält sich das Gerücht, daß der Zustand des Papstes sehr ernst sei. — 12 Uhr 25 Minuten mittags. Die Kardinäle haben soeben den Vatikan verlassen. Es bestätigt sich, daß der Zustand des Papstes sehr ernst ist. Die Postkammer telegraphierten in diesem Sinne ihren Regierungen. — 11 Uhr 50 Minuten vormittags. Der Papst liegt im Sterben. — 1 Uhr nachmittags. Die Blätter veröffentlichen Sonderausgaben mit der Nachricht einer plötzlichen Verschlimmerung im Befinden des Papstes. Diese trat dem „Giornale d'Italia“ zufolge heute früh um 10 Uhr ein. Die Herbeirufung des Großpönentiar und des Kardinal-Kämmerers, die, wenn der Papst stirbt, stets zuerst gerufen werden müssen, rief große Erregung hervor. Um 11½ Uhr war bereits das Gerücht verbreitet, daß der Papst gestorben sei, es wurde jedoch sofort als unrichtig erklärt. Der Großpönitentiar Serafino Rannutelli blieb, um für alle Fälle anwesend zu sein, im Vatikan. Rampolla entschuldigte sich bei den Diplomaten, die im Vatikan erschienen, daß er sie augenblicklich nicht empfangen könne, da er zu sehr in Anspruch genommen sei. — 2¼ Uhr nachmittags. Der Beichtvater des Papstes hält sich dauernd im Vorzimmer des päpstlichen Gemaches auf. Kardinalstaatssekretär Rampolla kam zweimal aus seiner Wohnung herab, um den Papst zu besuchen. Der Großpönitentiar Serafino Rannutelli bleibt ständig im Vatikan. Das Gesamtbefinden des Papstes ist sehr ernst. — Krankheitsbericht von 6 Uhr abends. Der Papst verbrachte den Tag in fast ununterbrochenem schlafartigen Zustande. Die Kräfte sind noch weiter herabgesetzt. Atmung 30, Puls 96, Temperatur 36,4. Mazzoni, Roffoni, Lapponi.

wh. Rom, 19. Juli. Die gestern abend eingetretene Verschlechterung im Befinden des Papstes setzte sich den Blättern zufolge über Nacht fort. Der Papst war erregt, schlaflos und ruhte nur vorübergehend. Alles wachte im Vatikan. Mazzoni erschien heute früh nach 8 Uhr im Vatikan und verweilte eine Stunde. Er bestätigte, daß der Papst eine unruhige Nacht gehabt habe. Er liege zu Bett. Seiner Erregung halber war auch die heutige Untersuchung nur kurz. Der durch die Brustfellentzündung erzeugte Kräfteverfall schreitet fort, unterstützt durch die Schwäche des hohen Lebensalters, und verstärkt sich seit gestern abend. Das Bewußtsein sei klar, doch spreche der Papst nicht. Die Gefahr sei groß, doch nicht etwa so, daß der Papst den Vormittag nicht überleben könne. Die Ärzte wollen, wenn keine unerwartete Verschlimmerung eintritt, den Papst erst heute abend wieder besuchen. — Die „Voce della Verità“ schreibt:

Arbeit.

Roman von Maria Schade.

(11. Fortsetzung.)

„Jst!“ flüsterte er, „Jst!“ Er stürzte vor ihr auf die Kniee. Mit Gewalt wollte er ihre Hände von dem Gesicht lösen. „Tut es dir denn leid“, stammelte er, „daß du mich liebst?“

„Na, das muß ich aber sagen, Sie haben heute ein kolossales Glück.“

In der Stille hörte man ganz deutlich die Stimme des Barons aus dem Spielzimmer. Und dann Ruprechts Tadeln:

„Ja, ich habe heute Glück — Glück.“

Die junge Frau sprang in die Höhe.

„Daß ich dich liebe“, flüsterte sie atemlos, „tut mir nicht leid. Aber um den da tut's mir leid — um den!“

Sie sank wieder zu Boden.

Erschrocken schaute sich Meerbach um.

Alles still. Kein Ton. Niemand da.

Nur die gläsernen Augen des Eisbären funkelten ihm seltsam an.

„Hast du's gehört?“ Sie beugte sich dicht an sein Ohr.

„Was er gesagt hat? — Sein Glück hat er gepriesen.“ Sein Glück. Er freute sich.

Heute ist sein Fest, sein Geburtstag. Sie sind alle gekommen. Gutes haben sie ihm gewünscht.

Schönes. Und wir, wir. Er ahnt nichts.

Er vertraut uns. Auf sein Wohl haben wir getrunken. Und diese Lippen.

„Spielen Sie doch mit offenen Karten, wenn Sie den Mut haben“, klang es wieder aus dem Herrenzimmer.

„Oho, den Mut! Ich bin doch kein Feigling! Also — Null owert!“

Jst wollte fortstürzen. Meerbach, der noch immer auf den Knieen lag, suchte sie mit Gewalt zurückzuhalten.

„Jst! Wenn du gehst. — Nein, nein, du sollst nicht gehen! Ich halte dich! Du hast mir die Sonne gebracht. Die darfst du mir nicht mehr rauben. Wenn du bei mir bleibst, alles kann ich, alles, — das Höchste. Ein

Gott bin ich. — Und wenn du von mir gehst — ein Verbrecher.“

Sie preßte ihm die Hand auf den Mund.

„Sprich nicht so! — Ich kann's nicht hören!“

„Liebst du mich denn nicht mehr?“

Sie legte ihm beide Hände auf die Stirn.

„Ich liebe dich!“ Sie sagte es so einfach, so klar.

„Und eben darum bin ich elend!“

„Du liebst mich! Jst! Dann ist ja alles gut — alles.“

Er warf seine Arme um ihren Leib.

Sie stieß ihn zurück.

„Steh auf!“ sagte sie. „Du sollst nicht vor mir knien.“

„Hier nicht.“

„Aber er stand nicht auf. Wie ein Trunkener schaute er zu ihr empor.“

„Sie spielen ein gefährliches Spiel! — Nehmen Sie sich in Acht.“

Meerbach erhob sich.

Jst schrak von neuem zusammen. Mit verhaltenem Atem lauschte sie.

„Höre doch nicht immer dorthin.“ Meerbach suchte die Widerstrebe an sich zu ziehen. „Das ist drüben im Herrenzimmer. Das ist ja nicht für uns.“

„Nicht für uns?“ Sie drängte ihn von sich fort.

„Es ist für uns.“ Ich sage dir. Jedes Wort.

„Ich ängstige mich.“ Sie atmete schwer.

„Jst.“ Er streichelte ihre Hand. „So geht's nicht weiter. — Du quälst dich. — Du quälst mich. — Umkommen müssen wir. Erlöse uns! Sprich das Wort.“

„Welches Wort?“

Sie hob ihr Gesicht. Es war weiß wie eine Blume, die zu sehr unter der Sonne gelitten.

„Sag, daß du mein bist“, flüsterte er. „Mache dich frei — von allem! Geh an den Platz, für den du geschaffen bist mit deinem Leib, mit deiner Seele! Komme zu mir.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht“, sagte sie matt.

„Du kannst nicht. — Was heißt das? Hast du

nicht eben erst gesagt, daß du mich liebst? — Und die Liebe kann alles — selbst Berge versetzen.“

„Berge versetzen.“

Langsam wiederholte sie die Worte. „Weißt du, wo das steht?“

Er verstand sie nicht.

„Sieh mich an!“

Er blickte ihr in die Augen.

Sie legte ihre Hände auf seine Schultern. „Wo das steht vom Berge versetzen, in dem Buche steht auch noch etwas anderes: vom Ehebruch.“

„Ehebruch?“ wiederholte er. „Ist das nicht Ehebruch, wenn du weiter zusammenlebst mit einem Menschen, den du nicht lieben kannst, nicht achten, vor dessen Verführung du zurückbebst?“ — Aber wenn du dich zu dem Manne reitest, den du liebst, und er dich wieder liebt, der dich emporführen will in das Reich des Lichts, — davor erschrickst du?“

Sie sah da — ganz zusammengefunken. Die bleichen Hände im Schoße gefaltet. „Was soll ich tun?“ Die Worte waren nur gehaucht.

„Mit mir kommen. — Ich reise.“

„Du reist?“

Mit beiden Händen griff sie nach seiner Hand.

Er fühlte die Schläge des fiebernden Bluts in ihren Fingern. „Aber nicht ohne dich. — du mußt bei mir sein. — Ich lasse dich nicht hier.“

„Nein, laß mich nicht hier! Laß mich nicht hier!“ flehte sie. „Ich kann nicht allein bleiben. — Ich ängstige mich — vor mir selbst.“

„Morgen abend reisen wir.“

„Wohin?“

„Nach Brüssel.“

„Ach — zu ihr.“

Wieder ging durch Jsts Glieder ein Beben.

Was würde die Steinerne sagen, wenn sie das fortgelaufene Weib sah? Fester umklammerte sie die Hand des Geliebten. „Was willst du dort?“

„Sie sehen, wie sie dastet unter freien Arbeitern.“

Die junge Frau ließ die Hand, die sie eben noch fast gewaltsam umschlossen, los.

Das gegenwärtige Befinden des Papstes ist folgendes: Die Zunge zeigt keine ungewöhnlichen Erscheinungen, aber das Atmen wird zuweilen häufiger infolge Erregung und Depression des Herzens, Umstände, die von Pleuritis herkommen. Diese hat sich gebessert infolge Verringerung der Brustflüssigkeit und Vermehrung der Nierenfunktion. Obwohl letztere durchaus nicht allzu stark ist, ist sie noch ausreichend genug, um ihrerseits keine Krankheitserscheinungen zu zeitigen. Es bleibt die große Altersschwäche, die durch die Krankheit noch zugenommen hat. Die Schwäche und Depression dürfte immerhin infolge der Widerstandsfähigkeit des Organismus des Papstes und der Sorgfalt der Ärzte keine unmittelbare Gefahr bilden.

wb. Rom, 19. Juli, 9 Uhr 30 Minuten abends. Die „Tribuna“ meldet, Rapponi sagte dem Kardinal della Volpe, wenn nichts Unvorhergesehenes eintrete, lebe der Papst noch bis morgen vormittag, vielleicht sogar bis übermorgen, länger aber unmöglich.

wb. Rom, 19. Juli. Der dritten Ausgabe der „Tribuna“ zufolge begab sich Kardinal Vannutelli um 9 Uhr abends in das Gemach des Papstes, was bedeuten würde, daß der Papst im Sterben liegt. Abends 10 Uhr 15 Minuten aus dem Vatikan kommende Kardinal teilte mit, daß Kardinal Vives sich in das Gemach des Papstes begeben habe, um an Stelle des Beichtvaters Bifferti zu treten, der alt und taub sei. Der Papst habe die Reliquien geküßt und mit Anstrengung das Zeichen des Kreuzes gemacht. Die meisten Kardinalen verließen den Vatikan, halten aber ihre Wagen bereit, um jeden Augenblick zurückkehren zu können. Kardinal Serafino Vannutelli verbleibt die Nacht im Vatikan. — 11 Uhr abends. Um 10 Uhr hatte der Papst das Bewußtsein völlig verloren. Er liegt jetzt in tiefem, todesähnlichen Schlafe, jedoch hat der Großpönitentiar Vannutelli das Zimmer noch nicht betreten.

hd. Rom, 20. Juli. Seit 6 Uhr abends befindet sich der Papst in einer dem Todeskampf vorausgehenden Periode. Er ist andauernd bewußtlos. Die Ärzte sind der Ansicht, daß der Papst den heutigen Tag schwerlich überleben werde. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wurde gestern Abend 9 Uhr Kardinal Vannutelli in das päpstliche Zimmer gerufen, was damit gleichbedeutend sei, daß der Papst im letzten Todeskampf liege. — 4 Uhr 15 Minuten morgens. Der Todeskampf des Papstes dauert an. Die Ärzte erklären, die Katastrophe könne jeden Augenblick eintreten, alle menschliche Kunst sei beendet.

hd. Berlin, 20. Juli. Vom Sterbelager des Papstes wird dem „B. Z.“ aus Rom telegraphiert, daß die Agonie bereits begonnen hat. Im Laufe des gestrigen Tages machte Dr. Rapponi verschiedene Kampfer-Einspritzungen, was den Kranken vorübergehend etwas belebte, doch kam er nicht völlig zu sich. Auch Oxygen wurde angewandt. Den Nachmittag über lag Leo in nahezu bewußtlosem Zustande da. Die Versuche einer künstlichen Ernährung waren vergeblich. Monsignore Bifferti wurde gerufen, um dem Papst die Beichte abzunehmen, aber der Kranke brachte nur einige hallende Töne hervor. Er fiel alsbald wieder in Betäubung. Um 8 Uhr abends erteilte Kardinal Vives dem Papst den Segen San Francisco. Auf die lateinische Litanei versuchte der Papst zu antworten, aber er vermochte es nicht. Als die Ärzte ihn gestern Abend besuchten, erkannte er sie nicht mehr. — Nach einem später in Rom heute morgen 4 Uhr 6 Minuten aufgegebenen Telegramm herrschte in diplomatischen Kreisen das Gerücht, der Papst sei schon gegen 9 Uhr abends gestorben. Man erinnert daran, daß auch der Tod Pius IX. 20 Stunden lang geheim gehalten wurde. Das gestern abend ausgegebene Bulletin lautet: Der Papst lag fast den ganzen Tag in Betäubung. Die Kräfte haben noch weiter abgenommen. Atmung 30, Puls 96, Temperatur

36.4. Das gesamte diplomatische Korps sprach gestern wiederholt im Vatikan vor. Namens des Präsidenten Roosevelt telegraphierte der Staatssekretär Loomis an Kampolla den Ausdruck der Sympathien für den Papst und erbat Nachricht über dessen Befinden. Angesichts der bevorstehenden Katastrophe wird der Telephondienst nach der Provinz unterbrochen. Außerdem dürften vermutlich alle Depeschen außer den Agentur-Depeschen gehalten werden. — 2 Uhr 20 Minuten morgens. Das Ende des Papstes ist nach den Aussagen der Ärzte nur noch eine Frage weniger Stunden. Er befindet sich unausgesetzt in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit. Der Camerlengo hat bereits Befehl gegeben, die nötigen Vorbereitungen für das Konklave in Angriff zu nehmen. Der Großpönitentiar weilt ununterbrochen am Sterbelager des Papstes.

wb. Rom, 20. Juli, 8 1/2 Uhr vormittags. Nach der „Voce della Verità“ dauert der schlafähnliche Zustand beim Papst fort. Man sucht ihm durch Einspritzungen von Coffein, Alkohol und Kampfer entgegenzuwirken.

Für den Fall des Eintritts der Katastrophe haben die römischen Regierungsbehörden im Einverständnis mit dem Vatikan nach dem „B. Z.“ folgende Verfügung getroffen: Sofort nach Bekanntwerden des eingetretenen Todes wird der Petersplatz durch Militär und 1000 Mann Karabinieri abgesperrt. Der Sicherheitsdienst im Petersdom bei der Aufbahrung der Leiche des Papstes wird durch Karabinieri und Schutzeleute besetzt werden, und zwar dürfen dieselben ihre Kopfbedeckungen aufheben, um in ihren Bewegungen nicht behindert zu sein. (Bei der Ausstellung Pius IX. hielten die Mannschaften ihre Köpfe im Arm, so daß sie im Gemüth einfach niedergerannt wurden und nur durch den schleimigen Anmarsch von Militär in der dichtgedrängten Kirche eine Massenkatastrophe verhindert wurde.) Für alle Fälle werden im Petersdom fünf ärztliche Stationen errichtet und eine andere außerhalb. Außerdem werden Truppen bereitgehalten, um eventuell die Polizei zu unterstützen. Das Publikum wird morgens 5 Uhr bis abends 4 Uhr eingelassen werden; von vier bis sechs Uhr ist der Eintritt nur für geladene Gäste frei, nachher bis acht Uhr für Seminarien, den Klerus, Klöster, Bruderschaften usw. Außer der vor dem Petersdom platzierten Infanterie wird die Umgebung des Vatikans und des ganzen Viertels von Reiter-Patrouillen durchstreift.

Eine Statistik über das Pontifikat Leos XIII. wird in einem französischen Blatt zusammengestellt. Danach hat Leo XIII. 140 neue Kardinalen ernannt (abgesehen von der vor kurzem vorgenommenen Promotion), von denen 83 gestorben sind und 57 noch leben. Außerdem sind während des Pontifikats Leos XIII. 62 Kardinalen gestorben, die vor ihm ernannt wurden. Während der 25 Jahre seiner Regierung hat Leo XIII. 2 Patriarchate, 13 erzbischöfliche Sitze, 140 Bischofsitze, 2 Abteien, 5 apostolische Delegationen und 50 apostolische Vikariate geschaffen; außerdem hat er 14 Präferuren in Vikariate und 20 Bistümer in Erzbistümer umgewandelt. Die Zahl der Enzykliken, die er bekannt gemacht hat, erhebt sich auf 64, die der Heiligsprechungen auf 18, der Seligsprechungen auf 110 und der Anerkennungen von Märtyrerverehrung auf 54. Leo XIII. hat dreimal allgemeinen Ablass erteilt (1879, 1881, 1886), abgesehen von den Jubiläumjahren. Seine politische Laufbahn bietet drei wichtige Daten; dreimal wurde der Papst zum Schiedsrichter erwählt: 1885 im Konflikt zwischen Deutschland und Spanien; 1892 wegen der Kongogrenzen zwischen Belgien und Portugal; 1895 wegen Grenzstreitigkeiten zwischen den Republiken Haiti und San Domingo. Leo XIII. hat drei Konföderate geschlossen, 1886 mit Portugal und Montenegro, 1888 mit Kolumbien.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Moskau, 19. Juli, wird gemeldet: Gestern Abend lief der zweite von der Nordland-Reise zurückkehrende Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, „Prinzessin Victoria Luise“, Rothe an. Wie auf der „Auguste Victoria“, hatte auch dieser Dampfer ein zahlreiches Kontingent Amerikaner, nahezu die Hälfte aller Passagiere, an Bord. Nach der kaiserlichen Abendtafel, zu welcher Admiral Hollmann und der Kapitän der „Prinzessin Victoria Luise“ Einladungen erhalten hatten, wurde sämtlichen Passagieren die Besichtigung der „Hohenzollern“ gestattet. Heute früh um 2 Uhr trat der Hamburger Dampfer die Heimreise an.

* Handelsminister Müller hob in seiner schon kurz erwähnten Rede, die er in Dönnabrid hielt, hervor, der Handwerker von heute habe es nicht nötig, Pessimismus obwalten zu lassen; wenn das Handwerksrecht auch noch nicht diejenigen Hoffnungen erfüllt habe, welche man darin sehe, so dürfe doch nicht vergessen werden, daß es sich um eine Neuerrichtung handle, die erst ausreifen müsse. Was die Industrie anlange, so könnten die an sie verloren gegangenen Gebiete nicht wieder erobert werden. Indes könne man stolz darauf sein, eine solche Industrie zu haben, weil man durch diese der Konkurrenz des Auslandes, vor allem Amerika und England, nur erfolgreich die Spitze bieten könne. Im übrigen müsse der Handwerker rechnen lernen, um seine Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Er müsse auf genossenschaftlichem Gebiete vorwärts kommen und sich die Errungenschaften der modernen Technik zu nütze machen. Die Erwerbsverhältnisse müßten entsprechend den modernen Formen abgeändert werden. Er betrachte die Organisation der Handwerkskammern als einen Sieg für das Handwerk. Die Staatsregierung habe nach wie vor das regste Interesse für das Handwerk. Er habe drei Kommissionen zu Studienzwecken entsandt, nach Österreich, Süddeutschland und England. Im nächsten Jahre werde eine solche nach den Vereinigten Staaten gehen. In seiner zweiten Rede betonte der Minister, man müsse mit der Tatsache rechnen und sich damit abfinden, daß die großkapitalistische Bewegung eine so große Rolle spiele und das Handwerk gegen dieselbe schwer zu kämpfen habe, ebenso daß die Industrie von jener beherrscht werde. Man dürfe aber nicht verzagen, sondern müsse mutig vorwärts streben.

* Rundschau im Reich. Die habsburgische Regierung hat endgültig beschlossen, vom Recht der Männer 15ter-Julassung keinen Gebrauch zu machen. — Recht so!

Ausland.

* Frankreich. Über einen Militär-Skandal wird aus Orient berichtet: Der Marineminister berief den Kommandanten des Kreuzers „Julien de la Gravière“ nach Paris und gab ihm den Befehl, vor seiner Abreise dem gesamten Schiffspersonal des Kreuzers einen sechstägigen Urlaub zu geben. In Marinekreisen wird dieses Vorgehen des Ministers gemißbilligt, da die Marinebehörden nicht um ihre Ansicht befragt worden sind, und außerdem der Mannschaft direkt eine Konzeption gewährt wurde, welche leicht weitere Forderungen nach sich ziehen könnte. Man ist allgemein der Ansicht, daß durch derartige Maßregeln die Disziplin leide.

* Spanien. Im Ministerrat am Samstag stellten nach Prüfung der Marineforderungen alle Minister dem Ministerpräsidenten Silvela ihre Portefeuilles zur Verfügung. Silvela begab sich darauf sofort ins Palais und unterbreitete dem König die Demission des Gesamtkabinetts. Den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts lehnte er ab, worauf der König den Kammerpräsidenten Villaverde zu sich berief. Die Regierung machte in der Kammer und im Senat sofort Mitteilung von der Ministerkrisis, worauf die Sitzungen aufgehoben wurden.

* Portugal. Man ist einer umfangreichen Verschwörung gegen das Herrscherhaus auf die

„Was soll ich da? — Zu denen dort gehöre ich nicht. — Arbeit? — Was weiß ich von Arbeit! — Und frei? — Bin ich nicht. — Oder ist Gewalt Freiheit?“

Die Perlschnüre, die das Voudoir von dem Nebenzimmer trennten, wurden auseinander gerissen. Der Baron war der Erste, der ins Zimmer trat. „Ah, meine Gnädigste!“ rief er mit seiner hohen nasefinden Stimme, „ich kann Ihnen sagen, Ihr Gemahl hat heute ein Glück...! Wir Spieler pflegen es mit einem technischen Ausdruck zu belegen, den ich mich natürlich scheue in so zarter Gesellschaft auszusprechen. Einfach kolossal! Wir haben schließlich gestreift.“

„Ja, ja!“ bestätigte der Kommissionsrat, der dem Baron auf den Hals folgte. „Es war nicht mehr zum Aushalten.“

Ruprecht kam auch. Sein stark gerötetes Gesicht strahlte. „Ein Glücksfund!“ niefste der Baron. „Lassen Sie sich bewundern!“

„Ja, Glück! Glück!“ rief Ruprecht. „Heute all die Freude! — Die Anerkennung! — Ich weiß gar nicht, wie ich eigentlich verdiene.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

Nur um zu sprechen sagte sie: „Wo ist der Professor?“

„Ich habe ihn durch Wilhelm nach Hause bringen lassen“, sagte der glückselig strahlende Gatte. „Er fühlte sich etwas unwohl.“

„Die gelehrten Herren sind immer unpraktisch — selbst im Genuß“, sagte der kleine Schlemmer.

Und der Baron beeilte sich noch rasch hinzuzufügen: „Diesmal war es entschieden nicht seine Gelehrtheit, die ihn zu Kopfe gestiegen.“

Im Musikzimmer schlug die französische Kammmuhr. Es war, als ob ein winziges Hämmerchen auf eine Metallplatte fiel. Der Baron stieß seinen Nachbar an.

„Es ist Zeit!“ flüsterte er. „Die schöne Frau scheint ermüdet.“ Er wandte sich an Jfi.

„Meine Gnädigste, haben Sie tausend Dank für alle Güte, alle Liebe.“ Bei dem letzten Worte lächelte er ironisch. „Und vergessen Sie nicht ganz Ihre alten Freunde.“

Er lächelte wieder, Er verbeugte sich, auch vor Moor-

bach, der ernst und schweigend neben der jungen Frau stand.

Der Kommissionsrat trat gleichfalls herzu. Er murmelte etwas von „schönem Abend — unübergebliebenem Genuß.“ Dann ging auch er.

Ruprecht geleitete die beiden.

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

„Ist das die vor ihr Stehenden an, einen nach dem anderen mit leerem, interesselosen Blick.“

IX.

Es dunkelte. Tiefer und tiefer sanken die Schatten auf die Bäume, die ihre kahlen Äste wie nackte Arme zum Himmel streckten. Der war grau. Von diesem grauen Himmel trüffelte es hernieder, unaufhörlich; ein feiner Regen, der dicht wie Staub fiel. Zuweilen kam auch eine weiße Flocke. Angstlich, wie verirrt flatterte sie herum. Sie drehte sich, als wisse sie nicht, wo sie bleiben solle. Und schließlich legte sie sich zu dem gefallenen Regen auf die schmutzige Erde. Die Weiße verschwand. Eine andere kam. Dasselbe Schicksal. Keine Spur wo sie geblieben. Grau, grau, Schatten. Schmutz.

In den geschnittenen Hecken, die im Sommer ein lieblicher Aufenthalt waren für bunte Schmetterlinge und befiederte Sänger, hockte die Heimlichkeit. Und der sonst so wohlgepflegte Rasen lag davor wie ein bedecktes Tuch. Über die dunkeln Wege schritt Jfi. Ihr Gesicht entstellte wie der Garten, in dessen Einsamkeit sie sich mit ihrer Angst geflüchtet.

Ja, sie ängstigte sich. Mit Entsetzen dachte sie an die letzte Nacht. Wachend hatte sie nur immer dagelegen, grübelnd. War das nicht überhaupt die letzte Nacht, die sie in ihrem Hause zubrachte, an der Seite ihres Gatten? Diesen Ahnungslosen wollte sie betrügen, verraten... Das Gefühl der Schuld legte sich auf ihre Brust wie ein Alp. So hatte sie ausgehalten bis zum Morgen. Und als der Morgen kam — dieselbe Qual. Jede verstreichende Stunde hatte diese Qual noch erhöht, denn immer näher fühlte sie sich dem Unabänderlichen, dem sie nicht entkommen konnte. Im Hause war es ihr zu eng geworden. In den Garten war sie gelaufen, da wo ihre Schuld begonnen, wo der Gedanke an den fremden Mann so lockend vor ihr aufgetaucht.

Wieder sah sie auf dem marmornen Rand der Fontäne wie damals. Nur alles anders um sich herum und auch in ihrem Innern.

„Rettung“, flüsterte sie. Sie suchte nach einem Auswege. In schon krankhafter Hast suchte sie.

Sie wandte das fieberbrennende Gesicht dem Himmel zu. Ob von dort die Rettung kam?

(Fortsetzung folgt.)

Spur gekommen, deren Ursprung von einigen entlassenen höheren Offizieren ausgeht. Die ersten Anzeichen machten sich kurz nach der Ermordung König Alexanders bemerkbar, wo einige Offiziere, welche mit einer Anzahl Unteroffizieren des 5. Infanterie-Regiments in Zivil des Abends in einem Restaurant eine Zusammenkunft hatten, von einigen Kriminalbeamten beobachtet wurden. In einer späteren Beratung mit anderen Unteroffizieren wurden diese und die früheren Unteroffiziere verhaftet und in den Kerker geworfen, die Offiziere aber dem Kriegsgericht überstellt. Auch in einigen anderen Regimenten macht sich eine augenfällige Gärung bemerkbar, deren Spitze gleichfalls gegen das Kaiserhaus gerichtet ist.

* **Bulgarien.** Der Büchsenmacher des 2. Pionier-Bataillons ist unter Mitnahme von 60 Karabinern geflohen und zu den mazedonischen Banden übergetreten.

* **Serbien.** Nach einer Belgrader Depesche des „B. A.“ überreichte der österreichisch-ungarische Gesandte Dumba am Samstag dem König in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Ansprache versicherte der Gesandte dem König der Sympathie und der Freundschaft seines Monarchen und gab der Hoffnung Ausdruck, das bestehende freundschaftliche Verhältnis entwickeln und befestigen zu können. Er bitte den König und seine Regierung, ihn in dieser Mission zu unterstützen. König Peter antwortete, daß die Freundschaft und die Sympathie von Österreich für ihn ein Erbstück sei, das er von seinem Vater übernommen habe, ihm also doppelt heilig sei. Mit seinem Wohlwollen und dem guten Willen der Regierung werde es leicht sein, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche bezwecken, die freundschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen zu befestigen und die so wichtigen Handels-Beziehungen der beiden benachbarten Länder zu verstärken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Amtsrichter Dr. Grusen zu Frankfurt a. M. ist infolge seiner Ernennung zum Kaiserlichen Obergericht des Rheinisch-Westfälischen Justizdienstes geschieden.

— **Residenz-Theater.** Heute Montag findet die dritte Aufführung der Johann Strauß'schen Operetten-Revue „Gräfin Vesi“ statt, der das vorletzte Gastspiel der berühmten Sängerin „La Roland“ folgt. Am Dienstag wird, vielfachen Wünschen nachkommend, die überaus lustige „Madame Scherry“ bereits zum 18. Male in Szene gehen, der das letzte Gastspiel der Mademoiselle „La Roland“ folgt. Die Proben für die nächste Operetten-Revue „Die Brautlotterie“ von André Messager haben bereits begonnen.

o. **Schützenfest.** Zu dem alljährlich gebrachten Vogel- resp. Schützenfesten ist das „Bürger-Schützen-Lothar“ gestern mittag um 1/2 Uhr von seinem Vereinslokal „Zur Kronenhalde“, Kirchgasse, unter Vorantritt der Schützenkapelle (ehemalige 80er) ausgezogen. Durch die fleißige Schützenuniform und die kleinen Blumensträußchen auf den Mündungen der Büchsen machte der Verein einen recht freundlichen Eindruck. Der Marsch ging zunächst in das Dambachtal, wo der derzeitige König, Herr Schreinermeister Ruppert, feierlich eingeholt wurde, und von da durch das Alexotal nach der Schützenhalle unter den Eichen. Daselbst begann um 4 Uhr das Schießen, das so eifrig betrieben wurde, daß bis zum Schluß, um 7 Uhr, bereits sechs Trophäen erlegt waren, und zwar von Herrn Schneidermeister Gustav Böcker die linke Krone, Herrn Messagermeister Adolf Rüsch die rechte Krone, Herrn Büchsenmacher Karl Börsch der linke Flügel, Herrn Restaurateur Ph. Wagner der rechte Flügel, Herrn Kaufmann W. Reib das Zepher und Herrn Kaufmann Karl Heymann der Reichsapfel. Das Fest hatte auch diesmal seine Anziehungskraft bewahrt; bei außerordentlich zahlreichem Besuch entwickelte sich unter den alten Eichen ein edles und reiches Volksfest, dessen gutes Gelingen sich die Ver-

anigungs-kommission des festgebenden Vereins durch die Veranstaltung von Spielen aller Art besonders angelegen sein ließ. Heute vormittag um 11 Uhr ist das Schießen fortgesetzt und um 1 Uhr durch das übliche Festmahl in dem Bürgerschützenhaus unterbrochen worden. Während des nachmittags ist wieder Konzert und um 6 Uhr Proklamation des Königs.

— **Balhaus-Theater.** Dem Gastspiel der „Eugénie“, das Donnerstag, den 23. cr., beginnt, wird mit größter Spannung entgegengefeuert. Eröffnet wird der Abend mit der bekannten reizenden Operette „Die kleinen Räuber“. Das melodische, prächtige Werk ist mit den ersten Kräften des hiesigen Operetten-Ensembles besetzt und geht mit der Original-Ausstattung hier in Szene.

— **Der Kinematograph auf dem Sedanplatz.** Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Was dem einen eine Lust ist, wird dem anderen zur Qual. Der Vorstand des „Westlichen Bezirksvereins“ sah sich verpflichtet, die unerquickliche Seite jener Schaukellung in folgendem Gesuch an die städtische Behörde darzulegen: „Von seiten verschiedener Anwohner des Sedanplatzes sind dem unterzeichneten Vorstand mündliche und schriftliche Beschwerden über den ruhestörenden, nun schon Wochen lang dauernden Lärm zugegangen, der durch die dort errichtete Kinematographen-Schaubude verursacht wird. Zunächst ist es das tägliche von 8 bis 10 Uhr in Tätigkeit befindliche Riesenorgelwerk, das die Ruhe der Anwohner empfindlich stört. Wenn das Anhören desselben dem Vorübergehenden auch einmal ein Genuß sein mag, so wird dieser doch zu unerträglich Qual, wenn die Anwohner gezwungen sind, dieselben Rauschfälle wochenlang täglich während 7 Stunden immer in derselben Tonstärke anhören zu müssen. Dazu kommt noch der Lärm, den die bei solchen Schaukellungen naturgemäß herbeiströmende Menschenmenge verursacht und der namentlich in den letzten Abendstunden oft zu einem völligen Lärm ausartet. Durch die eigenen Beobachtungen verschiedener Vorstandsmitglieder finden wir die Klagen der Anwohner nur zu gerechtfertigt. Daß diese Klagen erst jetzt laut werden, hat seinen Grund darin, daß die Anwohner der Meinung waren, jene Schaukellung werde nur kurze Zeit, etwa 14 Tage, dauern. Dem Vernehmen nach soll aber dem Inhaber jener Schaubude die Konzession noch auf weitere Wochen erteilt worden sein, und sehen auch wir uns verpflichtet, gegen eine weitere Verlängerung derselben Einspruch zu erheben und den Magistrat zu bitten, von einer Benutzung des Sedanplatzes zur Aufstellung von Schaubuden für die Zukunft überhaupt gänzlich abzusehen, zumal die dicht daneben verkehrende elektrische Bahn leicht das Leben gefährden kann. Daß die Erlaubnis zu solchen einer ruhestörenden und lärmenden Schaukellung erteilt werden konnte, ist uns um so unerklärlicher, da doch dieselbe Behörde erst kürzlich dem Lärm, der durch die beiden zu gleicher Zeit in Gang befindlichen Drehorgeln auf dem Festplatz unter den Eichen entsteht, durch die Anordnung gesteuert hat, daß derselbe nur eine Drehorgel, und diese nur in halber Tonstärke in Betrieb sein darf. Und wenn den Geschäftsinhabern auf dem Festplatz unter den Eichen, die Benutzung lauter Instrumente, deren Tonstärke oder Schall die Ruhe der Umgebung des Festplatzes stört, untersagt ist“ (siehe die am 1. Juli d. J. von der Älteste-Deputation festgestellten Vertragsbedingungen), so dürfte derselbe Grundlag doch noch viel mehr auf Schaukellungen mitten in einem belebten Stadtviertel anzuwenden sein. Wir ersuchen den verehrl. Magistrat um baldige Abhilfe.“

— **Abreise in die Ferienkolonien.** Grau und schwer hingen die Wolken über der Stadt und in Strömen floss der Regen hernieder. Wie viele mühen da mit bangem Blick am Samstag früh den Himmel beobachtet haben. — Sollte doch am nachmittag die Abreise der Ferienkolonie von statten gehen. Seit Wochen hatte das Komitee gearbeitet, um mit Beginn der Ferien bereit zu sein, die armen, erholungsbedürftigen Schulkinder hinaus zu senden ins Freie, um in Feld und Wald ein paar Wochen

die frische Luft zu atmen und sich Kraft und Gesundheit zu holen. Und nun zeigte der Himmel ein so ungnädiges Gesicht! Um 2 Uhr sollten sich die Kinder an der Hessischen Ludwigsbahn versammeln, aber schon viel früher sah man die Kleinen mit den Karten am Hut, auf welchen der Bestimmungsort zu lesen war, unruhigen Schrittes dem Bahnhof zuilen. Die Mutter, die das kleine Kofferchen nachtrug, ging für ihre Ungeduld viel zu langsam. Am Bahnhof selbst entwickelte sich nun ein lebhaftes Treiben. Um die Standarten, die die Aufschriften: Nieder- und Oberseelbach, Dombach, Dalsbach usw. trugen, versammelte sich die aufgeregte Schar, und bei dem Anrufen der einzelnen Namen klang das „Hier“ so prompt und freudig, daß der tränenfeuchte Blick der Mütter fast im Widerspruch stand zu der frohen Stimmung der Kleinen. Und nun kam der Abschied, die Vorstände des Komitees richtete noch ein paar eindringliche Worte an die Eltern, daß sie getrost ihre Kinder ziehen lassen könnten, daß in jeder Weise für sie gesorgt würde und da verwandelte sich wohl manche Träne des Abschieds in Schmerzens- in Tränen der Nahrung und des Dankes. Endlich hatte jeder seinen Platz gefunden, sein Kofferchen unter dem Sitz untergebracht, einige singen bereits an, ihr Butterbrot, das ihnen für die Fahrt mitgegeben war, zu verzehren, andere winkten nochmals mit Stolz den Jüngern zu, als wollten sie sagen: Jetzt geht's hinaus auf die Reise, und du sollst sehen, Mutter, wie gut ich auf meine Sachen acht gebe! Da war aber doch ein Regenschirm stehen geblieben und dort war ein Schein verloren gegangen und das Komitee hatte noch mancherlei zu ordnen und zu schlachten. Dann aber bei dem Zeichen zur Abfahrt erscholl aus Hunderten von jungen Kehlen ein lautes Hoch und hinaus ging die kleine Schar ein paar frohen Wochen entgegen. Mögen die Kleinen Pflöge die Erholung finden, die edle Wohlthäter für sie erstrebt haben und nach Ablauf der Ferien geistig und körperlich erfrischt zu den Jüngern zurückkehren. A. R.

— **Südpolarexpedition.** Einer der Teilnehmer der deutschen Südpolarexpedition steht zu Wiesbaden in näheren Beziehungen. Es ist Herr Ott, einer der Schiffsoffiziere, der Sohn einer Wiesbadenerin, einer geborenen Behrens, Schwester des früheren Reichsmeisters Herrn E. Behrens. Der Vater Ott, der seiner Zeit eine Glasmühle in Höchst besaß, ist gestorben, seine Mutter ist seit langem in zweiter Ehe in Sachsen verheiratet. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Aufzeichnungen des Expeditionsführers Dr. von Drögalk über den gescheiterten Versuch an Bord der „Gauß“ und das außerordentliche Verhalten daselbst gab der zweite Offizier Ott den Mannschaften zeitweilig Nachunterricht. Die am 11. August 1901 von Kiel abgegangene Expedition befindet sich gegenwärtig auf der Heimreise.

— **10. deutsches Turnfest in Nürnberg.** Die Eröffnungsfeier ging am Samstag in der stark überfüllten Festhalle programmgemäß vor sich. Damen Nürnbergs überreichten ein kostbares Band für das Bundesbanner. Friedrich aus Puerto Alegre (Brasilien) hat unter bewegtem nationalem Gelächter, die mitgebrachte Fahne des dortigen Turnvereins zu weihen. Der Festpräsident und Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. G. v. Leipzig, vollzog die Weihe namens der Turnerschaft. General Luigi Rom überbrachte die Glückwünsche der italienischen Turnerschaft und als Geschenk eine Medaille. Kaiser Wilhelm und dem Prinzregenten Luitpold wurden treudeutsche Grüße gefandt. Die Versammlung sang darauf stehend „Deutschland, Deutschland über alles.“ Zum Dreikampf liegen 1800, zum Sechskampf rund 2000 Anmeldungen vor. Seit 8 Uhr abends regnet es. — An dem feierlichen Festzug nahmen über 80 000 Personen teil. Er setzte sich gegen 12 Uhr mittags in Bewegung, der Vorbeimarsch dauerte vier Stunden. Belgien, Holland, Rußland, Schweden, Italien, Spanien, Nordamerika und Brasilien waren, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, gut, von der deutschen Turnerschaft Bayern, Österreich, die Schwaben, Berlin, Breslau,

Feuilleton.

Londoner Brief.

Wen der Saison. — Künstler-Löwen. — Französische Gastspiele. — Virtuosen-Massen. — Das Musik-Zentrum der Welt. — Französischer Held auf englischer Bühne. — Penley. — Pedestromanie.

— 16. Juli.

Von Mitte Juli an geht es mit der Londoner Saison rasch bergab und Ende des Monats tritt die Metropole wirklich ihren Sommerschlaf an. Einweilen aber sind trotz drückender Hitze die Theater noch alle geöffnet wie die Ballfälle. So will es die Mode. Letzte Woche hatten wir noch die ersten ausländischen Löwen der diesjährigen Saison hier, den Präsidenten Coubet, den Schiedsrichter, wie das amerikanische Geschwader. Heute läßt sich schon niemand mehr bilden, der ein rechter Löwe sein will. Und noch genauer nehmen es damit die fremdbildenden Künstler-Löwen. Wenn wir vor wenigen Wochen noch vier der namhaftesten französischen Schauspielerinnen, eine jede mit ihrer eigenen Gesellschaft, jede in einem anderen Theater, eine Sarah Bernhardt, eine Dabing, eine Mélanie und eine Granier zu ein- und derselben Zeit hier bewundern konnten, so mag das teilweise darin begründet sein, daß die Theaterferien in Frankreich auch etwas früher beginnen, als das hier geschieht, und die französischen Gäste vor dem Schluß der Pariser Saison ihr eigenes Heim nicht wohl verlassen können.

Aber derartige Erwägungen kommen doch so viel weniger in Frage bei so vielen anderen Künstlern, zumal auch bei den Virtuosen aller Art, die alle nur auf der höchsten Höhe der Saison, sich glauben hier präsentieren zu dürfen. Wir haben sie so ziemlich alle hier gehabt, einen Paderewsky, Rubel, Büllner, Bachmann, Hegedüs, Hofmann, Tsaye, Busoni, Bachhaus, Kreysler, Burmeister und wie sie alle heißen, die namhaftesten Künstler ersten, zweiten und dritten Ranges, aus aller Herren Länder, die überseeischen und die überflüssigen, aber alle auch nur in der kurzen Spanne Zeit von vier Wochen, im

Juni, wo sich so viele andere Ereignisse des Saisonlebens zusammenhängen. Wir hätten ja sie alle gern gehört, aber es wurde schier zur Unmöglichkeit, und manche der Künstler sind denn auch vor einem viel leereren Hause aufgetreten, als sie erwarbt, ja als sie verdient hatten. Warum können sich die Herren nicht mehr verteilen, nicht auch zu einer anderen Jahreszeit. — Ah, Verzeihung! — Die Künstlerlehre, der Künstlerstolz erheischt das offenbar so. Die gottbegnadeten Herren fürchten augenscheinlich den Vorwurf eines Mangels an Selbstachtung auf sich zu laden, sich selbst zu Künstlern zweiten Ranges zu hemmeln, wollten sie sich's beikommen lassen, „außer der Zeit“ hier aufzutreten. Nun, solcher Art Berechnungen entbehren ja nicht jeglicher Begründung. Aber wird diese durch Künstler-Eitelkeit nicht ins Maßlose verzerrt! Es gibt doch auch im Herbst und im Winter einige ganz anständige Menschen — ja selbst einige aus der Zahl der Upper-ten — in der Sechsmillionenstadt. Ist es denn so viel unheimlicher, vor ihnen aufzutreten, von ihnen Anerkennung — und was sonst selbst einem Künstlergeiz zuweilen ganz begehrenswert erscheinen mag — einzunehmen, als im Juni sein Talent mehr oder weniger ungehört verklingen zu lassen?

Wenn wir auf den Massenaufmarsch des Virtuosen zum zurückblenden, da könnte man beinahe verstehen, wie der amerikanische Sänger Wispham in einer Gerichtsverhandlung hier unlängst London als „den musikalischen Mittelpunkt der Welt“ bezeichnen konnte. Der berechnende Sänger hat sich durch diese gesprochenen Worte viel mehr die Herzen dieses Landes erobert, als er das je durch seinen Gesang wird erreichen können. Der Richter wiederholte die Aussage mit Nachdruck, und sie ist rasch zum gesägten Wort geworden. Freilich, wenn Mr. Wispham die Sache vom Dollar-Standpunkte aus betrachtet, so mag er nicht ganz unrecht haben, wenn auch selbst in dieser Hinsicht — zumal im Juni — schon mancher Künstler recht bittere Erfahrungen gemacht haben muß. Aber dieser Standpunkt ist doch in Europa am Ende noch nicht ganz maßgebend geworden. Im übrigen aber ist doch England ein Land, das wahrlich nicht ohne Grund für besonders unmusikalisches gilt, wo die namhaftesten Musiker fast ausnahmslos Ausländer sind, die einheimi-

chen Talente — und solche, die sich dafür halten — trotz der jetzt massenhaft errichteten Musical Colleges und Academies es durchweg notwendig finden, im Auslande ihre Ausbildung zu erlangen, wo die Hauptstadt, die noch dazu die größte und reichste Stadt der Welt ist, nicht einmal eine stehende Oper aufzuweisen hat, sondern neun Monate im Jahre ohne Oper dahinlebt. Eine solche Stille des Mittelpunkt der musikalischen Welt zu nennen, klingt geradezu wie bittere Ironie.

Etwas besser ist es denn doch mit dem englischen Theater bestellt, obgleich in letzter Zeit wenig bemerkenswerte Dramen heraufgebracht sind. „Dante“ verdankt einen gewissen Achtungserfolg vornehmlich wohl seiner großartigen Ausstattung und dem Umstande, daß dies Drama aus der Feder Sardous stammt, der es eigens für Sir Henry Irving geschrieben hat. Diejenigen Stücke aber, die sich am längsten vor dem Publikum gehalten haben, sind neben „Alt-Elbeberg“ jedenfalls: „Monsieur Beaucaire“ und „Quality Street“, zwei Miß- und Wasserdrumen, die für alle „Bread-and-Butter-Misses“ — wie die Badfischen hier heißen — recht ergötzlich sein müssen. Weiter läßt sich allerdings nichts zugehen derselben vorbringen. Doch halt! In dem ersten Werke ist der Held ein Franzose — und das Stück war doch schon lange vor dem Besuch des Präsidenten Coubet heraufgebracht — ein Franzose, der im Handumdrehen ein halbes Duzend Engländer über den Haufen schlägt. So etwas ist nie dagewesen, wenigstens nie auf einer englischen Bühne; und ich fühle mich um so mehr verpflichtet, dieses wunderbare Vorkommnis hier zu verzeichnen, als ich in meinem Buche „London Life seen with German Eyes“ noch unlängst schreiben konnte: „Was in Paris einen besonderen Erfolg errungen, wird regelmäßig auch nach London verpflanzt, doch wird alles erst immer sorgfältig angestrichelt, d. h. alles Schlipfrige wird überflüssig oder gänzlich ausgemerzt, alles Abtrüge aber wird um so derber aufgetragen. Meistens werden auch die handelnden Personen erst in ein englisches Gewand gekleidet, häufig allerdings nur die äußeren Charaktere, während die unsympathischen — Ausländer bleiben. Von einer derartigen albernen Handlungsweise, die kostbaren und mehr noch die lächerlichen Charaktere Ausländer sein

Stettin, Köln, Frankfurt a. M. besonders stark vertreten. Von den kostümierten Gruppen sind erwähnenswert: Turnen der Griechen, Nürnberger Blüthezeit, Jahns Zeit, Wohlfahrtsdienst der Turner, Nürnbergsche mittelalterliche Volksbelustigungen, dann 26 in Wiesbaden akademische Turnvereine. 40 uniformierte Musikcorps und tausende Banner und Abzeichen waren im Zuge. Die Färbung der farbigen Pracht, wozu der Schmuck der altzeitlichen Stadt und die Hunderttausende auf den Straßen, in den Fenstern, auf den Dächern, Tribünen u. dgl. beständigen Zuschauer einen fesselnden Rahmen boten. Zeitweise fiel Regen, eine dreiviertelstündige Stodung des Zuges beeinträchtigte die Stimmung ein wenig. Das Ende des von unaufhörlichem Jubel der Volksmenge begleiteten Zuges langte um sechs Uhr auf dem Festplatz an. Trotz der ermüdenden Verspätung des Festzuges nahmen an den allgemeinen Stadienübungen um 7 Uhr abends über 8000 Turner teil. Die Übungen wurden erst ausgeführt und boten ein großartiges Bild. Später führten 1200 Sachsen Stadienübungen vor. Der Dauerlauf der Bayern wurde verschoben.

— Das Fahrrad im Dienste der Justiz. Das Ministerium der Justiz in Hessen hat in einem Ausschreiben an die Justizbehörden die Benutzung des Fahrrades bei der Vornahme auswärtiger Dienstgeschäfte innerhalb des Dienstbezirks für Zivilbeamte gestattet, insoweit nicht in besonderen Fällen das dienstliche Interesse entgegensteht. Bei einer Begleitende von über 20 Kilometer kann eine Gebühr von 2 M., unter 20 Kilometer 1 M. berechnet werden.

— Der Erreger der Hundswut. Wie ein medizinisches Blatt meldet, soll es dem italienischen Forscher Negri in Pavia gelungen sein, den Erreger der Hundswut zu entdecken. Negri berichtet, daß er in dem Nervengewebe, vorwiegend in einer tiefer gelegenen bestimmten Partie des Großhirns bei an der Hundswut erkrankten Tieren, in einem Falle sogar beim Menschen, einen Parasiten fand, der sich mit Methylenblauviolett prächtig färben ließ und den Protozoen, so wie der Malaria-Erreger, zugeordnet werden darf.

— Gewerbliche Neuheit. Auf eine Handschuhwaschform mit beweglichen Fingerringen wurde Herr Konrad Reil, Taunusstraße 13 hier, Spezial-Patent für komplette Rüben-Einrichtungen, ein deutsches Reichspatent erteilt. Das leistungsfähige Verfahren, die Glacehandschuhe beim Reinigen über die Hand zu ziehen, hatte den großen Nachteil, daß dieselben auseinander, beim Reiben saftig wurden und die ganze Fassung verloren, wogegen sie bei der Handschuhwaschform wieder wie neu werden. Auch in Frankreich, England und Amerika ist auf diese Handschuhwaschform Patent erteilt worden.

— Tod durch Tollkirschen. In Bürges ereignete sich dieser Tage ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der vierjährige, einzige Knabe des Paul Traudt, Händler dortselbst, starb in einigen Stunden an Vergiftung infolge Genußes von Tollkirschen. Der Knecht des Traudt brachte dem Knaben die Beeren mit; die Mutter erkannte dieselben und warf sie weg. Der Knabe jedoch, von den „schönen Beeren“ angelockt, suchte sie auf und aß sie. In der Nacht erkrankte das Kind sehr und der herbeigerufene Arzt konnte nur Vergiftung von den Tollkirschen konstatieren. Unter schrecklichen Schmerzen starb der Junge. Der Fall mahnt jedenfalls wieder daran, alles zu tun, die Kinder vor dem Genuß solch gefährlicher Früchte zu bewahren.

o. Der falsche Elektrizitätswerksbeamte, der berüchtigte Anton Fösch, ist, wie wir der „B. Z.“ entnehmen, von der Viebrücker Polizei in Viebrück ermittelt und festgenommen worden. Dort trieb er sich in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. betrunken in den Wirtschaften herum, bis er, wegen seines auffälligen Benehmens, von einem Schutzmann festgenommen und vorgeführt wurde. Von dem Polizeikommissar sofort erkannt und entlarvt, wurde der gefährliche Patron anderen Tages dem Gericht vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen.

zu lassen, sind wohl die Dramatiker keines Landes ganz frei zu sprechen, nirgends aber grafiert diese Unsitte in einem höheren Grade als unter den Dramatikern des sich selbst betreibenden England, in ihren Adaptionen wie in den Originalen. Und hier haben wir nun ein englisches Original-Drama, in dem — Run ich kann mein Urteil einweisen noch unmöglich umstößen, aber konstatiere gern eine höchst bemerkenswerte Ausnahme.

Inmitten der mancherlei Saisonfestlichkeiten, welche die vornehme Welt im Hochsommer an die Hauptstadt festsetzt, Festlichkeiten, von denen nach unseren Begriffen so manche im Winter viel zeitgemäßer sein würden, kommt aber auch die Jahreszeit zuweilen zu ihrem Rechte. Das zeigt sich zumal in den großartigen Paradenfahrten im Hyde-Park, den glänzenden Garten-Gesellschaft, dem Arideispiel mit den tausenden von Zuschauern, insbesondere aber auch in dem Leben auf der Themse. Die diesjährige Henley-Regatta war, vom besten Wetter begünstigt, eine besonders erfolgreiche. Henley liegt zwar mehr als fünfzig Kilometer von London entfernt. Man hat diese Stätte für das große Wasserfest auch wohl nicht nur auswählt, weil hier der Fluß besonders breit und gradlinig ist und hübsche Uferpartien aufweist, sondern vornehmlich auch, weil die unlesbaren Elemente der reichshauptstädtischen Massen eben durch diese Entfernung von dem Besuch des Festes abgehalten werden. Aber die Regatta gehört immerhin zu den Londoner Saison-Festlichkeiten. Wenigstens kommen die Zuschauer zuweilen aus London. Die Ruderer selbst stellen sich aus allen Teilen der Welt ein. Auch Deutschland war dieses Jahr durch den Viktor-Ruderklub aus Berlin würdig vertreten, der auch einen viel umstrittenen Pokal davontrug und sich so den rühmlichen Leistungen deutscher Automobilfahrer — oder doch ihrer Gefährten, denn gefahren wurden sie ja von Nichtdeutschen, — bei der internationalen Automobil-Wettfahrt in Irland — ebenbürtig zur Seite stellte. Indessen bei der Ruderwettfahrt handelte es sich eben nur um einen von vielen Preisen. Als Nation sind wir den Bewohnern dieses meeresumflossenen Landes in ihren wassersportlichen Leistungen gewiß nicht gewachsen. Vieles mag in der Beziehung hier ja auch auf die Spitze getrieben sein. Aber das ganze Leben von Henley, das bunte, bewegte Leben auf der ganzen Themse mit ihren Tausenden von Booten und Bötchen aller Art, ihren einladenden

— Der Hochstapler Manolesku, der, wie erwähnt, vor kurzem aus der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin entsprungen ist, ist auch hier seine unbekannte Persönlichkeit. Er trieb sich vor ca. 2 Jahren hier und in Mainz umher; hier stahl er ein Zweirad und wurde deshalb in Mainz von der Polizei verhaftet und hierher ausgeliefert. Damals hatte man aber von der Gefährlichkeit dieses Mannes, der einst rumänischer Offizier gewesen ist, keine Ahnung. Manolesku ist in der Anstaltskleidung nach Dresden entkommen und hat sich dort neu ausgetüftelt. Die „Tägl. Rundsch.“ erzählt über sein neuestes Wagnersstück aus Dresden Folgendes: Von seiner Glanzzeit her war ihm der Zugang zum Hotel „Europäischer Hof“ über die Wirtschaftsstreppe bekannt. Diese benutzte er, um in die Fremdenzimmer zu gelangen. In dem ersten Zimmer fand er einen hellgrauen Sack-Anzug mit schwarzen Punkten, einen dazu passenden Überzieher und Hut. Diese Sachen legte er schnell an und ließ dafür die Anstaltskleidung zurück. Die im Zimmer stehenden Stiefel packte ihm anscheinend nicht. Dagegen tauschte er im Nebenzimmer neue Lederschuhe gegen seine zerfetzten alten Stiefel ein. Im dritten Zimmer fand er Wäsche, Krawatten und auch eine Nadel mit einer echten, à jour gefassten Perle. Hiermit war er aber noch nicht zufrieden. Im Zimmer eines Dr. M. erbeutete er eine wohlgefüllte Zigarrentasche. Endlich betrat er noch ein fünftes Zimmer, in dem er außer barem Gelde vier Messer, ein Messer, die mit silbernen Schalen und zum Teil mit chinesischen Drachen-Bildnissen versehen sind. Nunmehr war der „Fürst“ wieder einigermaßen hergestellt. Um sich möglichst unkennlich zu machen, rasierte er sich noch rasch den Schnurrbart ab. Dann entkam er unbemerkt auf demselben Wege, auf dem er sich eingeschlichen hatte. — Es wird angenommen, daß er von Herzberge aus sich nach einer Eisenbahnstation begeben hatte, wo er sich in einem Güterzuge versteckte und unbemerkt nach Dresden kam.

o. Ein Schwindler, der sich taubstumme stellt und dadurch Mitleid zu erregen wußte, ist am Samstag nachmittag von der Viebrücker Polizei in der Waldstraße festgenommen worden. Der Betreffende hat es verstanden, das Publikum schon längere Zeit zu täuschen. Durch seine Manipulationen erweckte er den Anschein, als ob er für irgend eine Korporation solportiere und führte auch zu diesem Zweck das Wort der Heilsarmee, „Kriegsruß“, bei sich. Bei der Verhaftung gab er sich als Italiener aus, zeigte auch dem betreffenden Polizeibeamten einen italienischen Paß vor. Die Viebrücker Polizei lehrte ihn jedoch bald sprechen und stellte schließlich fest, daß sie es mit einem gewissen Johann Hofmann von Fortmund, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, zu tun hatte, der nicht das erstemal mit dem Straßengesetzbuch in Konflikt geraten ist.

d. Ein fürchterlicher Mordanstand heute nacht gegen 1 Uhr in der Mauerstraße. Frauenzimmer, halbblühliche Mädchen und ältere Männer schrien wütend durcheinander und auf einige Rüden regnete es förmlich Faustschläge. „Schumann, Schumann!“ schrien die Verprügelten, was die anderen jedoch nicht abhielt, immer munterer drauf los zu hauen. Erst als sich der johlende, polternde Menschenhaufen aus der Mauerstraße heraus und nach dem Marktplatz zu gewälzt hatte, trat nach und nach Ruhe ein.

d. Durchgebrannt ist ein italienischer Vorarbeiter namens Benjamin Christofoli, nachdem er 350 M. für seinen Prinzipal in der Tasche hatte. Wo sich der Durchgänger hingewandt hat, darüber hat man noch nichts Näheres erfahren.

d. Ein Kaminbrand war gestern morgen im Hause Bleichstraße 18 ausgebrochen. Die Feuerwache wurde zur Hilfe herbeigerufen und ihr gelang es, das Brändchen in einigen Minuten zu unterdrücken.

d. Ein herrenloses Fahrrad steht im Polizeidirektionsgebäude in der Friedrichstraße. Das Rad wurde gefunden, und obwohl sich die Polizei bereits die größte Mühe

gegeben hat — es ist keiner gekommen, der den Fund für sich reklamirte. Sollte diese Notiz irgend wem ein feil dem 25. Mai verlorenes Velo in Erinnerung bringen, so meldet er sich vielleicht zwischen 9 und 9½ Uhr vormittags auf Zimmer Nr. 7 der Polizeidirektion.

d. Gestohlen wurde einem an einem Neubau in der Marktstraße beschäftigten Arbeiter aus einer offen hingehängten Tasche die silberne Uhr samt Kette.

× Sonnenberg, 18. Juli. Die hiesige Turngemeinde hat zum deutschen Turnfest in Nürnberg ebenfalls eine Niedeckung: dieselbe ging heute früh mit Sonderzug von Wiesbaden ab. Pöffen wir, daß sie auch von dort preisgekrönt heimkehren wird. — Die Sommerferien der hiesigen Volksschulklassen nehmen nächsten Montag ihren Anfang und schließen mit dem 20. August ab.

× Tagheim, 19. Juli. Kaum sind die Festtage des „Militär- und Musik- und Gesangsvereins“ verklungen und schon wieder rückt sich unser Ort zu einem neuen Feiertag. Die erst vor kurzem gegründete „Turngesellschaft“ hat es in ihrem einjährigen Bestehen fertig gebracht, außer muthigen Turngeräten sich auch eine Fabrik anzuverschaffen und hat zu deren Einweihung den 25., 26. und 27. Juli d. J. bestimmt. Der Festplatz ist diesmal auf dem sogenannten „Steinfeld“, es gibt wohl in unmittelbarer Nähe kein schöneres und interessanteres Aussichtspunkt, als dort oben. Der Festplatz ist mit der Restauration „Wilhelmshöhe“ verbunden, die bei eintretendem Witterungswechsel mit ihren Terrassenanlagen und geräumigen Zimmern sicheren Schutz bietet. Außerdem ist durch Anlage einer großen gedeckten Festhalle für Tanzgelegenheit Sorge getragen. Festliche Festordnung wurde aufgestellt: Samstag, den 25. Juli, abends 9 Uhr, Fackelzug der hiesigen Vereine durch die Mauerstraße. Darauf Kommerz im Vereinslokal zur „Wilhelmshöhe“. Sonntag (Hauptfesttag): Morgens Gedächtnis- und Völkerversammlung; 11 Uhr Kirchgang; von 11 Uhr ab Abholen auswärtiger Vereine; nachmittags 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf der Wiesbadenerstraße unterhalb der Bahn nach Wiesbaden an, darauf Festzug durch die Mauerstraße zum Festplatz. Derselbst Begrüßungsansprache durch Herrn Konstantin D. Eibach, Hahneneiweide und Übergabe der von den Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahnenstücke. Darauf Gedächtnisrede, Vortragsvorstellung verschiedener Musiktruppen, Schauturnen, Volks- und Tanzbelustigung. Bei eintretender Dunkelheit großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung der „Wilhelmshöhe“, abends Ball im Vereinslokal. Montag: vormittags 10 Uhr Frühglockenconcert zur „Wilhelmshöhe“, nachmittags 2½ Uhr Umzug. Auf dem Festplatz großes Volksfest, bei eintretender Dunkelheit Aufstellung von Marmorgruppen bei bengalischer Beleuchtung, Ball, ebenfalls im Vereinslokal.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 20. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Beisitzer der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Falkenberg. — Die Schlichtermeisterin Dorothea E. von Kloppeheim soll der Wittve Schneider von dort zu verschiedenen Zeiten, im Januar und Februar d. J., Kohlen im Gesamtwerte von etwa 10 M. gestohlen haben. Ein junger Mensch, der Reffe der Wittve Sch., erwies wenigstens eines Morgens eine Frau am Kohlenstall seiner Tante, in welcher er ganz bestimmt die Angeklagte erkannte. Das Schöffengericht sprach die Frau von der Anklage des Diebstahls frei, auf die Verurteilung des Herrn Staatsanwalts wußte die Strafkammer auch zu dieser aus einem anderen Grunde in Kloppeheim zu einer gewissen Bedeutung gelangten Sache Stellung nehmen. Der Reffe der Wittve Sch. hatte zusammen mit einem Freund die Kohlenaffäre zu einem lustigen Couplet zusammengefaßt und das gelegentlich einer Feiernachtsfeier vortragen. Darüber erregten sich der Sohn und der Schwager der Gefoppten, es kam zur Schlägerei und diese endete damit, daß der Schwager tot vom Plage getragen wurde. Der Reffe, der Maurer Wilhelm D., soll den Tod des Verstorbenen auf dem Gewissen haben und er wurde auch inwischen von der Strafkammer wegen Teilschlages zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Bezüglich des angeklagten Urteils erkannte das Gericht heute auf Aufhebung desselben und Verurteilung der Angeklagten wegen verurteilten Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis.

Sport.

* Berlin 20. Juli. Einen neuen Welt-Rekord stellte gestern Salzwann auf der neuen Radrennbahn in Hannover auf. Vom 3. bis 20. Kilometer, die er in 15 Minuten 31½ Sekunden zurücklegte, schlug er alle bisherigen Weltrekords. — Das Finale im Hauptfahren zu Kopenhagen sah Ellegaard siegreich drei

House-boats, jenen schwimmenden Palästen, die um diese Jahreszeit ganzen Familien zum Wohnsitz dienen, alles das hat doch auch gewiß einen ganz eigenartigen Reiz, von dem man sich in Deutschland nicht leicht einen Begriff machen kann.

Ja, England ist noch immer das eigentliche Heim allen Sports. Der ganz besondere Sport dieses Sommers sind aber die Walking matches. Seitdem die Mitglieder der Londoner Börse auf den Gedanken verfielen, am 1. Mai unter sich einen solchen Wettmarsch von London nach Brighton zu veranstalten und der Sieger diese Entfernung von 84 Kilometern in 9 Stunden 32 Minuten zurücklegte, ist das „Wettlaufen“ allgemein Mode geworden. Was hat da nicht alles auf dem Wege nach Brighton — und wo es sonst Wege gibt —, um die Draufgänger-Palme gerungen. Advokaten-Schreiber und Schornsteinfeger, Schlächtergehilfen und Schenkmamsellen, alle sind der Pedestromanie verfallen. Aber, warum auch nicht! W. H. Brand.

Aus Kunst und Leben.

* Die Operette steht eben in großem Flor. Neue Spezies werden wenig hervorgebracht, und da sie auch meist nichts besonders Hervorragendes bieten, tut man gut, sich an das bewährte Alte zu halten. So wurde am Samstag im Residenz-Theater das Gedächtnis des unverwundlichen Johann Strauß wieder einmal aufgeführt. Mit wiegenden, pridelnden Tanzweisen und bald in ausgelassener Lustigkeit flatterte die kleine Operettenfängerin Papi, die so gern Gräfin werden wollte, und der das Bestreben auch in einer sehr unglaublichen Weise schließlich gelang, über die Bühne. Was schade es, daß der Text der Handlung mehr als mäßig war, wenn nur die Weise des Meisters zündete und die Sache fest exekutiert wurde. Beides ließ nichts zu wünschen übrig. Fräulein Lindén, die Papi, war in der rechten Laune, trotz einer offensbaren Heiserkeit, und sie wußte sich mit ihrem unermüdlichen, geschickten, temperamentovollen, wenn auch nicht gerade mit einem bel canto besetzten Partner, Herrn Kühn, mehrfach rauschenden Beifall bei offener Szene zu holen. Herr D. H. als Graf Adam, Fräulein Hamburg als (Krona), Herr Feiler (Sekretär), Fräulein Hermann (Kona) und Herr S. t. a. (Mittmeister) waren, wie die übrigen Mitspielenden, ganz an ihrem Platze, und bei

geschickter Regie und flott geleitetem Orchester ging die Sache bestens von statten; auch „La Roland“ entfaltete nachher in einer Märchengrotte erneut und in „wesentlich verbesserter Auflage“ ihre herrlichen Farbenzauberstücke. — Das Walhalla-Theater-Ensemble führte gestern zum ersten Male die hier bereits von früher her bestens bekannte „Schöne Ungarin“ vor. Auch eine gute Wahl, die sich, zumal ja die wackere Truppe so Treffliches leistet, gewiß dankbar erweisen wird.

1. Ein Kleid aus Glas. Auf den Jahrmärkten findet man bisweilen eine Bude, die von zahlreichen Zuschauern, besonders Kindern besucht wird. Im Innern sieht man eine Frau mit zahlreichen Glasröhren in verschiedenen Farben hantieren, sie an eine Flamme bringen und weiche Fäden daraus ziehen. Unter den Augen der Zuschauer entstehen dann Schiffe, Vasen und Tiere, die zum Andenken gekauft und dann als Schmuck der Etageren dienen. Diese Kunst sieht aber nicht am Ende, sondern erst am Anfang ihrer Entwicklung. Der Glasfaden wird wie Seide auf Rollen gespult und zu außerordentlich Wundern verarbeitet. Im Pariser Gewerbe-Museum kann man einen Löwen in natürlicher Größe von prächtiger Farbe, mit lodiger Mähne sehen, der von einer Schlange angegriffen wird. Diese Gruppe, zu deren Anfertigung M. Lambourg aus Saumur 30 Jahre gebraucht hat, ist ganz aus Glasfäden. Die Farben der Glasfäden werden nach denen des Felles gewählt, in passender Länge abgeschnitten und mit einem Ende auf eine feste Oberfläche geklebt. Lambourg hat gestreifte Gränen, Ästirische und andere Tiere in natürlicher Größe dargestellt, die vorzüglich modelliert und mit Glashaar bedeckt sind. An derselben Stelle kann man auch eine schwarze Perle, Ägretten für Damenhüte und Blumen sehen, die aus Glasfäden gearbeitet sind. Schon 1713 schrieb Réaumur in einer Abhandlung an die Académie des Sciences, daß man Gewebe aus Glasfäden machen könnte, sobald man die Fäden so fein wie Spinnweben herstellen könnte. Jetzt, nach fast zwei Jahrhunderten hat, wie die „Revue pour Tous“ berichtet, Amerika das verwirklicht und eine Toilette für Miss Ellen Jaqua, eine Brooklynische Schauspielerin, hergestellt, die ganz aus Glas ist und auf der Bühne beim Schein des elektrischen Lichtes geradezu blendend wirkt. Bei weniger lebhaftem Licht sieht man auf den selbigen Falten dieses unvergleichlichen Gewebes die zartesten Farbentöne nacheinander kommen und gehen, von hell-

Fängen vor Vandenberg, Howard und Krend. — Am 10. Meilen-Motor-Zweiradrennen in London siegte Marius Ede. Cifac hatte das Glück, die ersten Plätze zu gewinnen.

* Regatta, 19. Juli. Bei der internationalen Regatta siegten folgende deutsche Ruderclubs: Erstes Rennen, Bierer, Erler; Mannheimer Ruderclub, Mannheim. Zweites Rennen, Erler, (Stiff), Erler; Julius Müller, Ruderclub Saar, Saarbrücken. Drittes Rennen, Junior-Bierer, Erler; Mannheimer Ruderclub. Viertes Rennen, Doppelzweier ohne Steuermann, Dritter: Ruderclub „Lindner“, Offenbach. Fünftes Rennen, Erler (Stiff), Erler; Julius Müller-Saarbrücken, Dritter: G. Hartmann, Ruderclub Frankfurt a. M. Sechstes Rennen, Erler, Erler; Mannheimer Ruderclub. Die Regatta verlief trotz ungünstiger Witterung und unruhiger See ohne Unfall.

Vermischtes.

* **Fischwanderungen in der Nordsee.** Aus London wird berichtet: Der Jahresbericht der „Marine Biological Association“ teilt interessante Einzelheiten über die Forschungen mit, die auf der „Huxley“ in der Nordsee angestellt wurden. Mehr als 34.000 Fische sind gefangen worden, von denen die Mehrzahl Plattfische waren. Das Tierleben des Meeresbodens wurde systematisch unter dem Gesichtspunkt der Verteilung studiert und der Nahrungsinhalt von ungefähr 3000 Fischen untersucht und bestimmt. Fische auf einer großen Anzahl Boote sind mit Formularen für Berichte versehen worden, und sie sind mit Eifer und Verstand an ihre freiwilligen wissenschaftlichen Aufgaben gegangen. Vor allem wurde eine große Anzahl Schollen gezeichnet und wieder freigelassen, südlich von der Breite von Bridlington, und die Ergebnisse zeigen eine ganz erstaunliche Wanderschaft bei den Fischen. Während der Monate Dezember und Januar fand eine deutliche Wanderung der kleinen Schollen, die vorher auf dem Grunde dicht am Ufer der nördlichen und westlichen Küste Hollands gefischt waren, nach Süden und Westen statt. Die zurückgelegten Strecken betragen in vielen Fällen 100 bis 160 englische Meilen in sechs Wochen oder zwei Monaten. Mehr als 10 Proz. der freigelassenen Fische sind schon wiedererlangt worden. Obgleich bei dem jetzigen Stande der Untersuchungen noch keine Schlüsse zu ziehen sind, so geben diese Ergebnisse doch schon die Vermutung, daß der Ertrag an Schollen im südlichen Teil der Nordsee bis zur Mündung der Themse bis zu einem gewissen Grade durch Einwanderung von kleinen Fischen aus den Flegelgründen bei der nördlichen Küste von Holland gewonnen wird.

* **Humoristisches.** Ein frecher Dachs. Hausbesitzer: „Wie konnten Sie sich unterheben, gestern im dunklen Flur meine Tochter zu küssen?“ — Chambremant: „Sei'n Sie ja ruhig, sonst zeig' ich Sie noch bei der Polizei wegen unterlassener Treppenbeleuchtung an!“ — Zu Fuß. Reiter Bemmen aus Chemnitz macht eine Reise nach Konstantinopel. Mäde von den vielen Befürchtungen, möchte er gern eine Drohsche benutzen, findet aber nur eine Sänfte. Er verständigt sich durch Zeichen über den Preis, steigt ein und die Tour beginnt. Leider ist der Fußboden der Sänfte schadhast und gibt unter dem ständigen Gewicht Bemmens nach. Nach einer halben Stunde steht er den Kopf durchs Fenster und ruft: „Sie, — seien Sie doch so freundlich und halten Sie einmal an, ich glaube, ich laufe!“ (Zust. Bl.)

Kleine Chronik.

Auf der Feste Dannenbaum bei Bochum, Schacht 3, gerieten zwei Bergleute unter herabfallende Gesteinsmassen. Der eine ist tot, der andere lebensgefährlich verletzt hervorgeholt worden.

Zu einem Kindesworte, den eine gut gekleidete Frau Freitag morgen auf der Deffauerstraße in Berlin ausgeführt, wird berichtet, daß die Nachforschungen der Polizei zu einem auffehrenden Ergebnis geführt haben. Die Täterin ist eine in Dresden geborene, mit

grün und blaß bis zu fleischfarbenen und elfenbeinweißen. Bei ganz schwachem Licht geht von dem Kleide ein Glanz aus, wie Mondstrahlen ihn auf einer polierten Silberfläche erzeugen. Zur Herstellung dieses Kleides waren die geschicktesten Arbeiter fünf Monate tätig, um alles Glas zu spinnen. Das Material wurde in Dresden angefertigt, während die Toilette selbst in Paris gezeichnet und auch gearbeitet wurde. Der Rod mit kurzer Schleppe fällt so gut wie die weiche Seide. Um den Taillenausschnitt sieht sich ein gezogenes Stück mit zwei Rosetten aus Glasband und ein plissierter Volant mit Franzen. Dasselbe Motiv wiederholt sich auf dem Rod, und über dem breiten Volant sind drei Treffen aus Glas sehr wirkungsvoll. Zu dem Kleide wurden 14 Meter besonders breiten Glasgewebes gebraucht, 35 Meter besonders breiten Glasgewebes, im ganzen also 74 Meter; trotzdem wiegt das ganze Kleid nicht mehr als das leichteste Baustoff, so weich und leicht ist der Stoff. Glasgewebe gab es auch schon früher; seit langem besitzt das Pariser Kunstgewerbemuseum ein Stück Brokat aus Glas, das dieser Seide täuschend ähnlich sieht. Aber es befand sich im Glasschrank, und man konnte es nicht anfassen. Auf der Ausstellung in Chicago 1893 befand sich auch ein Glasleid, das von der Infantin Eulalia erworben wurde. Aber auch dieses konnte nur gezeigt und nicht getragen werden; denn bei der geringsten Bemühung, es zu fassen, zerbrach es in tausend Stücke. Das Kostüm von Mik Jaqua ist nun zwar nicht für den täglichen Gebrauch oder auf dem Rade zu verwenden; aber es wird ebenso lange und noch länger als ein Gesellschaftskleid aus Mousseline oder Seide halten.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In dem Beleidigungsprozeß Carlo Böllins gegen Professor R. Muther, bei dem es sich bekanntlich um die angebliche Fälschung Arnold Böllinscher Bilder handelt, ist jetzt ein neuer Verhandlungstermin auf den 26. September vor dem Schöffengericht in Breslau anberaumt. Zeugen sind zu dieser Verhandlung nicht geladen; dagegen werden in den Verhandlungen die Aussagen von zehn kommissarisch vernommenen Zeugen und Sachverständigen verlesen werden.

Aus Düsseldorf wird geschrieben: Professor J. Bergmann, der verdienstvolle Lehrer für Tiermalerei an der hiesigen Kunstakademie, tritt von diesem Bosten zurück, um fortan ganz seiner selbstschaffenden Kunst zu leben. Er läßt sich in Fußs am Binkel bei Straßburg dauernd nieder.

einem Hauptmann verheiratete 34-jährige Frau, die mit ihrem Mann in Ehescheidung steht. Das beseitigte Kind bildet die Folge eines verbotenen Umganges. Trotz der Erhebungen der Kriminalpolizei war es bisher nicht möglich, die Verbrecherin zu ergreifen.

In Mülheim a. Rh. fiel an dem Hofe eines Hauses an der Pöschergasse ein 2½-jähriges Mädchen in einen mit Brettern verdeckten Brunnen. Der Obersteiger der Feuerwehr ließ sich an einem Seile in den Brunnen hinab, der mit Stielstift gefüllt war, und förderte das Kind herauf. Dasselbe starb infolge des Erstickens.

Der seit einer Reihe von Jahren in Baden-Baden lebende Major a. D. Max Schaffer hat sich in seiner Wohnung erschossen. Ein unheilbares Leiden ist der Grund für den freiwilligen Tod.

Der älteste Tiroler, der „Högger Jaggele“, Jakob Pichler von Bernur im Paster, begeht heute, den 20. Juli, seinen 104. Geburtstag. Er ist verhältnismäßig geistig immer noch erstaunlich regsam, ebenso körperlich ziemlich gut erhalten, wenn er auch die meiste Zeit im Bette zubringt.

In Madrid ist in der Nacht zum Sonntag das Sommertheater „El Dorado“ abgebrannt. Einige Personen wurden leicht verletzt. Drei an das Theater angrenzende Häuser wurden vom Feuer ergriffen und zerstört.

In der Nähe der Stadt Nishinowgorod verbrannte der zweistöckige Dampfer „Peter I.“, der von Rybinsk (Samar) mit über 200 Passagieren und 7000 Pud Fracht nach der Nishinowgoroder Messe ging. Der Dampfer war von der Gesellschaft Nadeschda gepachtet. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt; bisher sind gegen fünfzig Vermisste angemeldet.

Der wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Baron Adelsward in Paris hat bei Gericht beantragt, ihn in einer Heilanstalt unterzubringen. Infolgedessen wird sein Geisteszustand von Ärzten beobachtet werden.

Die beiden wegen angeblicher falscher Zeugenansage in dem Erbschaftsprozess der amerikanischen Millionärsfamilie Fair verhafteten Handels-Agenten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

* **Continental-Telegraphen-Kompagnie.** Libau, 19. Juli. Das deutsche Schiffschiff „Eloch“ ist heute hier eingetroffen.

London, 20. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Peking vom 19. d.: Die diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß die Versprechungen Rußlands, die Pforten der Mandschurei zu öffnen, wenig dazu beitragen werden, die Hauptschwierigkeit der Lage abzumildern, nämlich die wachsende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und Japan. Es werde klar, daß Rußland zum Kampfe mit Japan bereit wäre, wenn es die Gewissheit hätte, daß keine andere Macht auf Japans Seite treten würde. Es sei fest überzeugt, daß es Japan leicht besiegen würde. Die Japaner andererseits glaubten, daß die russische Politik auf den Versuch ausgehe, England und die Vereinigten Staaten günstig zu stimmen und Japan zu reizen, daß es mit den Feindseligkeiten beginne.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 20. Juli. Aus Budapest wird dem „B.T.“ telegraphiert: In Maflo, wo gestern Franz Kossuth und Julius Fuchs über die Motive konferierten, welche sie veranlaßten, die Opposition gegen die Regierung einzustellen, kam es bei den Verhandlungen zu Demonstrationen. Nachdem die Redner entfernt waren, wurde Kossuth und Fuchs ein Vertrauensvotum zu teil.

Berlin, 20. Juli. Wie dem „B.T.“ aus Madrid telegraphiert wird, wurde das neue Kabinett wie folgt gebildet: Präsidium Villaverde, Außenminister St. Bernabé, Inneres Garci Aliz, Krieg Martinez, Marine Cobian, Bauten Gasset.

Das im vorigen Winter gegründete Oberbessische Städtebund-Theater beginnt Ende September seine erste Spielzeit. Der Vereinigung der Städte Gießen, Marburg und Bad Nauheim hat sich auch das Städtchen Friedberg angeschlossen.

Der Direktor der städtischen Irrenheilanstalt in Frankfurt a. M., Dr. Stioli, richtet einen Fortbildungskursus für Ärzte an Irrenanstalten ein, der am 2. November beginnen und drei Wochen dauern soll. Der Unterricht soll sich auch auf andere als psychiatrische Disziplinen erstrecken, soweit sie für den Irrenarzt von Interesse sind.

In Littauesdorf (Kreis Fischhausen, Ostpreußen) ist ein Depot vorgeschichtlicher Kriegs- und Hausgeräte aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. ausgegraben worden; darunter ca. 70 Bronzefiguren, eine Menge von Bronze-Armbrustern, verschiedene Bronzelampen, einige Bronzefibeln mit Ohr und ein großer Klumpen Bronze. Die Funde sind dem Preussischen Museum in Königsberg überwiesen worden.

Wie dem „Standard“ aus Rom telegraphiert wird, fand die italienische archäologische Kommission auf der Insel Kreta in der Nähe von Agia Triada einen gemalten Sarkophag von größtem Werte, der angeblich aus dem Jahre 2500 v. Chr. stammt.

Vom Büchertisch.

* „Licht und Wahrheit“ über die Unterscheidungen durch die Rabbinen, Verfasser des Talmuds, eines großen Teiles des alten Testaments, sowie des ganzen neuen Testaments samt den Kirchengeschichten; der Bücher der Kirchenväter, des alten römischen und griechischen Klassiker, wie auch der Bücher des Plinius, Josephus, Philo und der alten römischen Gelehrten. Von Michael Sinowits. Preis 1.50 Mk. (Hirsch, Göttingen). Der Verfasser ist ein bedeutender Talmudist; in weitesten gelehrten Kreisen als Forscher der alten jüdischen, römischen und griechischen Literatur bekannt. Er will beweisen, daß die jüdischen Schriftgelehrten, die Verfasser des Talmuds, die Verfasser des neuen Testaments gewesen sind. Während die jüdische Religion, dieses ungeschriebene literarische Werk, für die jüdische Religion und auch als ihren Lehren schufen, fabrizierten sie das neue Testament für die damals lebenden heidnischen Völker. (?)

* Was sollen wir unseren Kindern zu lesen geben? Auf diese Frage, die sich bei allen einsichtigen Eltern täglich aufdrängt, können wir nur eine Antwort geben: Beseitigt bei der Wahl einer Buchauswahl die „Jugendgartenlaube“, welche illustrierte Zeitschrift für die Jugend, Knaben und Mädchen. Verlag von E. Rempe in Leipzig. Vierteljährlich nur 1 Mk. Das ist etwas Gutes, Unterhaltendes und Belehrendes.

Unterricht Chma, Finanzen Pessada. Der Justizminister ist noch nicht bekannt. Man glaubt, das neue Kabinett werde nur den Sommer überdauern und Silvela im Herbst wieder ein eigenes Kabinett bilden.

Madrid, 20. Juli. Das Programm des neuen Kabinetts wird einem schriftlichen Gutachten entsprechen, das Villaverde während der Krise 1901 der Königin-Regentin unterbreitete. Die Namen der neuen Minister werden noch mit Vorbehalt genannt. Die bereits mitgeteilte Ministerliste ist nicht als definitiv anzusehen.

Tanger, 20. Juli. Den letzten Meldungen aus Tetuan zufolge haben die Truppen des Sultan einen großen Sieg über die Truppen des Prätendenten davongetragen. Zahlreiche Rebellen gerieten in Gefangenschaft. 40 abgeschlagene Köpfe wurden nach Tetuan geschickt.

Wotokama, 17. Juli. (Reuter.) Der russische Gesandte in Seoul legte in einer Audienz beim Kaiser von Korea am 17. Juli gegen die Öffnung des Hafens Wiju Widerspruch ein.

hd. Berlin, 20. Juli. Nach Blättermeldungen aus Glogau erfolgte gestern in Saabor ein Dammbruch, wodurch die ganze Wälder Niederung überflutet wurde. Um weiteres Unheil zu verhüten, mußte die Schleuse, welche erst vor wenigen Jahren unter großen Kosten erbaut wurde, zerstört werden. Die ganze weite Niederung gleicht einem See. Von Glogau wurde ein Pionier-Kommando erbeten. Im Kreise Krieg sind gestern 4800 Hektar Felder überschwemmt und ihre Bestände völlig vernichtet.

hd. Berlin, 20. Juli. Der 35-jährige Doktor der Chemie Nikolaus Schwan aus der Steglitzerstraße 40 hat sich am Sonntag mit Blausäure vergiftet. Seit April lebt er in Berlin. Vorher war er in einer Fabrik in Frankfurt a. M. tätig. Er war von dem Bahnbesitzer, erblich belastet zu sein in bezug auf seinen Geisteszustand, da seine Mutter und eine andere Verwandte einem Nervenseiden anheim gefallen sind. In Berlin wollte er bei einem ihm bekannten Arzt Heilung suchen, zweifelte aber an dem Erfolge. Am Samstagabend verließ er in sehr gedrückter Stimmung seine Wohnung. Einige Stunden später nahm er, dem „B.T.“ zufolge, im Schloßpark zu Charlottenburg aus einem Fläschchen die giftige Lösung. Sein Vater war Bürgermeister in Hesse. — Der Herr Renner, Leutnant von Panitzsch vom 2. Leib-Gusaren-Regiment stürzte während des gestrigen Rennens des westpreussischen Reiter-Vereins in Poppo beim Nehmen einer Hürde so unglücklich, daß er eine schwere Brust- und Kopfverletzung davontrug. Er wurde in hoffnungslosem Zustande von der Bahn geschafft. — Die bekannte französische Dilettante Guelle ist auf neue schwer erkrankt. Die Künstlerin, welche in einer Villa in Steglitz als Salonbesitzerin weilte, hat wiederum die Klinik des Professors Israel aufsuchen müssen, da eine neue Operation notwendig geworden ist.

hd. Zeitz, 20. Juli. Wie die „Abendpost“ mitteilt, steht der auf der Rückfahrt von einer Exkursion nach Dönnow bei Zeitzin begriffene auf dem Dampfer „Terra“ gestern Abend 10 Uhr mit dem hiesigen Dampfer „Dingo“ zusammen. Der letztere fuhr der Terra mit voller Kraft in den Bug und brachte ihr ein großes Loch bei, so daß die Kajüten der Terra sich sofort mit Wasser füllten und die Passagiere nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Der Kapitän der „Terra“ ließ sofort nach dem Zusammenstoß rückwärts fahren und dann das Schiff mit voller Kraft auf die Wälle aufbauen, wodurch das Schiff vor dem Sinken bewahrt wurde. Die Passagiere retteten sich teilweise auf den Dingo, teilweise wurden sie von vorbeifahrenden Dampfern aufgenommen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

hd. Paris, 20. Juli. Bei Laimay ereignete sich gestern ein schweres Automobil-Unfall. Der Fahrer des Fahrzeuges verlor die Herrschaft über das Fahrzeug. Das Automobil rannte gegen eine Mauer. Ein in dem Gefährt befindliches Kind wurde auf der Stelle getötet, eine Frau wurde schwer verletzt, zwei weitere Insassen trugen leichte Verletzungen davon.

hd. Paris, 20. Juli. Aus St. Vio wird gemeldet: Die Gerichtsbehörden begaben sich gestern nach Gerardmer und verhafteten den Pfarrer der dortigen Gemeinde wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er beim Religionsunterricht begangen hatte. Die Gendarmen suchten den Verhafteten vor der Wut der Menge zu schützen, die ihn lynchen wollte.

wh. Paris, 19. Juli. In der Springergasse Spiritusfabrik im Bonaparte-Maisenfort ereignete sich eine Kessel-Explosion. Drei Arbeiter und ein Steuerbeamter wurden getötet, zehn Arbeiter verletzt.

wh. London, 20. Juli. Nach einer Flopdepesche aus Punta Arenas sind die Passagiere und Pöhlchen des dort am 17. Juli gestrandeten Hamburger Dampfers „Eben“ gerettet. Die Havarie ist unbedeutend, als angenommen wurde. Voraussichtlich wird der Dampfer in zehn Tagen wieder flott.

hd. Madrid, 20. Juli. Ein Güterzug stieß bei der Station Gergal mit einem Personenzug zusammen. Viele Personen wurden verletzt. Eine Anzahl Passagiere erlitten Verletzungen durch vorzeitig abgeworfene Gegenstände. Einige Wagen wurden zertrümmert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 20. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit Aktien 208.60, Diskontokommandit 187.50, Staatsbahn 143.50, Lombarden 18.10, Laurahütte 217.75, Bochumer 175.75, Gelsenkirchener 185.75, Harpener 182.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 20. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 665.25, Staatsbahn-Aktien 689.50, Lombarden 88, Marknoten 117.83. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Rote Nasen. Herr San.-Rat Dr. H. in D. schreibt hierüber: „Ich habe zur Behandlung einer hartnäckigen Akne vulgaris (unreine Haut) und einer roten Nase Ihre Obermeyer'sche Herba-Seife mit gutem Erfolge angewandt. In letzterem Falle wurde die Nasenröte unvergleichlich geringer und zwar schon nach ganz kurzer Anwendung.“ J. h. i. all. Apotheken, Drogerien u. Vari. F 82

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. C. Vosker; für die Anzeigen und Retiklen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Juli 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 Österr. S. G. = 1.30; 1 S. G. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.70; 1 S. G. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.20; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.40; 7 S. s. d. deutsche Währ. = 1.10; 1 Mk.-Bk. = 1.50; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 100 S. Währ. — Reichsbank-Disconto = 1.00

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.50	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	101.	4	do. XVI u. XVII	103.40	5	Oregon u. Calif. I. M.	100.90
3 1/2	Pr. a. St.-A. (abg.)	102.20	4	Br. L. E. B. G. E. 2.	98.	4	do. XVIII	102.40	5	Railr. Nav. Cons.	—
3 1/2	Bad. St.-A.	91.40	4 1/2	Homb. E. B.	102.40	3 1/2	do. XII u. XIII	97.60	6	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	103.10	4 1/2	do. (convert.)	99.90	4	do. XV	103.	6	do. cons. I. Mtg.	105.50
3 1/2	E. B. u. A. A.	101.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100.20	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.70	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4	do. 15-19, 21-26	101.40	5	San Fr. u. N. rth. P. I. M.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.70	4 1/2	do. IX	—	4	do. 27, 28, 29 u. 42	101.60	6	South. Pac. S. A. I. M.	102.30
3 1/2	Württ. A.	101.20	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	4	do. Ser. 31 u. 34	100.20	6	do. S. B. I. Mtg.	—
3 1/2	Frank. Rente	101.60	4 1/2	do. VII	—	4	do. S. 35, 36 u. 38	98.	6	do. I. Mtg.	108.10
3 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	40.70	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. S. 28, 30, 32, 33	98.	6	Stockt. Cooper Ctr. G.	—
3 1/2	Anl. v. 87	44.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	93.40	6	St. L. Fr. M. W. Div.	118.
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. f.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. N.-P.	93.40	6	St. Louis W. u. W.	—
3 1/2	Ital. Rente i. G. Le	103.80	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	H. H.-B. S. 141-250	100.90	4	Union P. C. f. d. I. Mtg.	—
3 1/2	Norw. A. v. 92	100.10	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. 251-340	96.50	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	Oest. Goldrente 5. f.	103.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. 1-45 (abg.)	96.50	4	Gen. M. Bds. u. C.	96.50
3 1/2	St. O. (F. J.) S.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. 46-190	93.	4	(Income-Bds.)	—
3 1/2	Lokalbahn Kr.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. 801-810	93.	4	Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2	Silb.-R. Jan. 3. f.	101.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.70	4	Neu Kapital in Gold	—
3 1/2	Pap. v. Febr.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. VI	102.	4	zt. Verschiedene Obligation.	—
3 1/2	Portug. St.-Anl.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. VII	102.	4	Bank f. ind. Untn.	99.
3 1/2	Russ. Sch.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. VIII	102.	4	orient. Eisenb.	100.20
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	99.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. IX	102.	4	Brauerl. Binding	102.
3 1/2	Schatzw.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. X	102.	4	do. Eschighaus	—
3 1/2	von 90	87.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XI	102.	4	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	91	86.00	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XII	102.	4	do. Kempf (abg.)	105.50
3 1/2	94	86.00	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XIII	102.	4	do. Storch Spey.	100.
3 1/2	96	86.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XIV	102.	4	do. Wergor	100.
3 1/2	98	86.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XV	102.	4	Baderus Eisenw.	100.70
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XVI	102.	4	Cementf. Karst.	102.20
3 1/2	Gold-A. v. 89	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XVII	102.	4	Comwk. Heidelb.	101.
3 1/2	II v. 90	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XVIII	102.	4	Ch. B. A. u. S. d. f.	106.
3 1/2	St.-R. v. 94a KRB	93.40	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XIX	102.	4	Fb. Grieseh. E.	106.
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	100.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XX	102.	4	Farbw. Höchst	107.
3 1/2	88	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXI	102.	4	Ind. Mannh.	102.30
3 1/2	90	100.25	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXII	102.	4	Dortm. Union	—
3 1/2	Serb. anort. v. 95	76.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXIII	102.	4	Est. B. Frkf. a. M.	100.60
3 1/2	Span. v. 82 (abg.)	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXIV	102.	4	do.	98.
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXV	102.	4	Eisenb.-Bent.-Bk.	103.50
3 1/2	Zoll-O. v. 86 Fr.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXVI	102.	4	do.	100.50
3 1/2	Fund. v. 88 Fr.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXVII	102.	4	El. Allg. G.-Ob. S. 4	104.
3 1/2	priv. str. v. 90	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXVIII	102.	4	do. Serie I—III	102.
3 1/2	cons.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXIX	102.	4	Bk. f. el. Unt. Zür.	101.20
3 1/2	conv. Lit. B. Fr.	61.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXX	102.	4	El. G. f. el. U. Berl.	98.10
3 1/2	Ung. Gold-R.	101.90	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXI	102.	4	do. Frankf. a. M.	80.80
3 1/2	Elis. Thor	89.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXII	102.	4	do.	79.
3 1/2	St. (Kr.) R. Kr.	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXIII	102.	4	do. Ges. Lahm.	96.0
3 1/2	R. B. v. 89 str. G. f.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXIV	102.	4	do. L. u. Kr. Berl.	103.90
3 1/2	Silber 5. f.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXV	102.	4	do. Schuckert	104.20
3 1/2	Inv.-A. v. 88	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXVI	102.	4	do. Siemens u. H.	104.20
3 1/2	Arg. I. G.-A. v. 87 Pes.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXVII	102.	4	do. Cont. N. rth.	88.50
3 1/2	Chin. St.-A. v. 95	104.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXVIII	102.	4	do. Werke Berl.	108.50
3 1/2	do. v. 96	100.80	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XXXIX	102.	4	do.	102.
3 1/2	do. v. 98	92.90	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XL	102.	4	Kallw. Ascherl. H.	—
3 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	106.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLI	102.	4	Kib. d. Pr. P. f. B.	—
3 1/2	priv.	101.60	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLII	102.	4	Löbn. Mühle	105.
3 1/2	Mex. Inn. I.-IV Pes.	41.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLIII	102.	4	Oestr. Alp. M. i. G.	—
3 1/2	Sus. v. 99 str. 408	102.70	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLIV	102.	4	Palmg. Frkf. a. M.	84.50
3 1/2	2040r	102.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLV	102.	4	Rh. Met. Düsseldorf	98.
3 1/2	cons.	27.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLVI	102.	4	Ung. Lok.-E.-B. Kr.	98.25
3 1/2	zt. Provinz- u. Städte-Anl.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLVII	102.	4	do. Ser. II	98.25
3 1/2	Rheinpr. XX, XXI	108.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLVIII	102.	4	Ver. D. Oelfabrik	104.
3 1/2	do. XII-XVI	100.60	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. XLIX	102.	4	Ultr. Fr. Lovk.	106.
3 1/2	do. XVII	96.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. L	102.	4	Westd. J. Sp. u. W.	94.30
3 1/2	do. XVIII	91.40	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LI	102.	4	Zool. G. Frkf. a. M.	99.
3 1/2	Prov. Posen	99.70	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LII	102.	4	zt. Verz. Loose.	In Proc.
3 1/2	Frkf. a. M. L. Nu. Q.	99.40	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LIII	102.	4	Bad. Pr.-Anl.	R.
3 1/2	do. Lit. R (abg.)	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LIV	102.	4	Bayr. Pr.-Anl.	R.
3 1/2	do. v. Sv. 91	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LV	102.	4	Donau-Reg.	8. f. 138.20
3 1/2	do. v. T. v. 91	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LVI	102.	4	Goth. Fr. I.	R.
3 1/2	do. v. U. v. 93	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LVII	102.	4	Holl. Kom. v. 1871 f.	—
3 1/2	do. v. V. v. 96	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LVIII	102.	4	Köln-Minden	R. 138.50
3 1/2	do. v. W. v. 98	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LIX	102.	4	Lübeck v. 1863	R.
3 1/2	do. Str.-B. v. 99	99.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LX	102.	4	Mad. C. 80/86	Fr.
3 1/2	do. v. Beckenh.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXI	102.	4	Meining. Pr.-Obl. R.	135.20
3 1/2	Berlin von 86/92	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXII	102.	4	Np. ab. unabh. 800. Le	—
3 1/2	Bingen von 1900	100.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXIII	102.	4	Oesterr. L. v. 54 3. f.	131.80
3 1/2	do. von 1901	100.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXIV	102.	4	do. v. 60 3. f.	155.40
3 1/2	do. von 95	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXV	102.	4	Oldenburg	R.
3 1/2	do. von 98	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXVI	102.	4	Russ. v. 64a. Kr. Rbl.	—
3 1/2	Darmstadt von 91	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXVII	102.	4	do. v. 1896a. Kr.	—
3 1/2	do. von 88 u. 94	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXVIII	102.	4	Rh.-Gr. St.-A.-S. f.	—
3 1/2	do. von 79 u. 81	99.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXIX	102.	4	do. ex. A.-S. (A.-S.) f.	—
3 1/2	do. von 97	99.50	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXX	102.	4	Türk. (p. St. L. M.) Fr.	—
3 1/2	Erlangen v. 1900	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXI	102.	4	do. Ut. do. Fr.	130.40
3 1/2	zt. Provinz- u. Städte-Anl.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXII	102.	4	zt. Unverz. Loose.	Per St. in
3 1/2	Rheinpr. XX, XXI	108.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXIII	102.	4	Ansb.-Guth. 3. f. 7	60.
3 1/2	do. XII-XVI	100.60	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXIV	102.	4	Augsburger 3. f. 7	96.
3 1/2	do. XVII	96.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXV	102.	4	Braunach. R. 20	—
3 1/2	do. XVIII	91.40	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXVI	102.	4	Finländisch. R. 10	—
3 1/2	Prov. Posen	99.70	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXVII	102.	4	Freiburger Fr. 15	—
3 1/2	Frkf. a. M. L. Nu. Q.	99.40	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXVIII	102.	4	Genua Le 150	—
3 1/2	do. Lit. R (abg.)	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXIX	102.	4	Mailänder Le 45	51.50
3 1/2	do. v. Sv. 91	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXX	102.	4	do.	10. 20.
3 1/2	do. v. T. v. 91	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXI	102.	4	Meining. 3. f. 7	81.90
3 1/2	do. v. U. v. 93	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXII	102.	4	Neuchâtel Fr. 10	8.
3 1/2	do. v. V. v. 96	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXIII	102.	4	Oesterr. v. 64 3. f. 100	420.
3 1/2	do. v. W. v. 98	100.	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXIV	102.	4	do. v. 58 3. f. 100	870.
3 1/2	do. Str.-B. v. 99	99.20	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXV	102.	4	Pappenheim 3. f. 100	7.
3 1/2	do. v. Beckenh.	—	4 1/2	do. Ser. 29	—	4	do. Ser. LXXXVI	102.	4	Ung	

Moselwein.

Direkt aus erster Hand von der Mosel
der Firma

Max Huesgen in Traben a. d. Mosel,

Besitzer von Weinbergen in den besten Lagen der Mosel, speziell in Piesport.
General-Vertretung und Lager mit Verkauf zu Originalpreisen: 1795

Emil Neugebauer, Weinhandlung,

Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite). Telefon 411.

Praktisch für die Reise.

Taschen mit und ohne Einrichtung, Patente, Leder, Koffer, Schiffe und Koffer aus echtem Rohr u. Doppel, Leder, Koffer u. Umhängetaschen, Portemonnaies u. s. w., Ausfälle, Kleidertaschen, Kleidertaschen, welche im Ort, sowie auf Lager in der Farbe etwas gelitten haben, jedoch, wie bekannt, in Qualität prima sind, werden weit unter dem Preis ausverkauft. J. Brachmann, früher Grabenstraße, jetzt Neugasse 22.

Billige Schuhe!

Von heute bis Ende d. Monats für Jedermann auf meine sämtlichen nur wirklich guten Waaren 1926

10% Rabatt.

Schuhwaren-Haus Fiedler,

9 Mauritiusstraße 9.

Größtes Lager in

Badewannen u. Badegeräthen aller Art.

Besonders empfehle

hochfein email. Badewannen zu äußerst billigen Preisen.

Gaskronen und -Lampen, Gasfocher,

nur beste Systeme, in prima Qualität zu bekannt billigen Preisen. 816

Carl Koch,

Zuifenstraße 15, Ecke Bahnhofstr., Installations-Geschäft.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art complete Betten

Liefert frachtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler reell und billige große Leistungsfähige auswärtige inländische

Möbelfabrik

unt. constanten Bedingungen u. strenger Disposition auf monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirtsch. reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. R. 121 an den Tagbl.-Verlag. F69



Kinder-Badewannen

von Mk. 5.50 an.

Sitz-Badewannen,

Bilder von Mk. 7.50 an

empfehlen 710

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

unterstelle ich nur kurze Zeit mein großes Lager Porzellan, Kristall u. Glas einem gänzlichen Ausverkauf zu und unter dem Einkaufspreis.

Lampenschirme u. Lampentheile zu jedem annehmbaren Preise und die besten Einrichtung sehr billig.

Adam Röhrig, 36 Saalgasse 36, gegenüber dem Rodbrunnen. 1062



Nur 1 Mt.

eine Feder in r. Taschenuhr, Reinigen derselben 1.50 Mt., Garantie 2 Jahre. G. Spies, Uhrmacher, 12 Schwalbacherstr. 12, Part., am Tagheimer u. Rheinfr.

Neue holl. Polthüringe, Neue Matjes-Hüringe

empfehlen 1923

P. Enders, Miehelsberg 32.

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlösem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

1572

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9-6 Uhr.

Bade-Artikel.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge in 1/2-Ltr.-Küchen, sowie Originalkannen.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz. Aechtes Meersalz. Nassfurter Salz.

Nauheimer Salz. Viehsalz. Fichtennadel-Extract.

Badehauben — Badethermometer.

Grosses Lager in Badeschwämmen.

Ausgesucht feine Waare von schöner Form, sehr weich, angenehm und von grosser Haltbarkeit.

Sämtliche zum Verkauf gelangenden Schwämme sind gereinigt und desinfiziert. 1896

Wasserdichte Schwamm-Beutel, Schwamm-Netze, Schwamm-Körbchen.

Antiseptische, hygienische u. medizinische Seifen.

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 6. Tel. 717.

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 20., 21. und 22.:

Fortsetzung des

großen Ausverkaufs

der im Laufe der Saison angesammelten Reste

zu ganz enorm billigen Preisen.

Außerdem habe ich mein

gesamtes Waarenlager

zu den bereits reduzierten Preisen für diese Tage noch ganz bedeutend herabgesetzt. 1937

A. Schwarz,

45 Kirchgasse 45, Ecke Mauritiusplatz.

Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder,

bester Schutz gegen das Herausfallen, anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel, bei

H. Schweitzer, Grossherzogl. Luxemb. Hoflieferant, Grossherzogl. Russischer Ellenbogengasse 13.

Ältestes Special-Geschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle und Sportwagen.

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufziehen v. Gummireifen in eigener Werkstatt rasch und billigst. Verdecke, Räder, Gardinen, sowie alle Wagenheile einzeln.

Badewanne, Trockengestelle, Ammenstühle etc. 1823

Unfab-Schnaps

per Flasche 65 Pf.

Rordhäuser Kornbrandtwein p. Fl. 75 Pf. Dauborner Cognac und Rum pro Fl. von 1.20 an, Einmachzucker bei 5 Pf. a 31 Pf. Alle Gewürze billigst.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Telefon 414, Lebensmittel- und Weinconfum,

Schwalbacherstr. 43 (der Wellritzstraße gegenüber).



Einmach-Gläser

von

5 Pfg.

ad. 1904

Nietschmann N.,

29. Kirchgasse 29.

Dauborner von Hofgut Gnadenthal 1/2 Liter-Krug M. 1.25, Rordhäuser Korn, 1/2 Liter-Krug M. 1.25, Alter Kornbrandtwein von G. D. Rordheide, Bismar 1/2 Liter-Krug M. 1.50, Rammel-Liqueur per 1/2 Liter M. 1.50, Pfeffermünz-Liqueur per 1/2 Liter M. 1.50, Rum, Cognac, 1/2 Liter-Krug M. 1.50 an, Einmachzucker von 32 Pf. an empfiehlt J. Haub, Mühlgasse 13, 1738, Ecke Gärtnersgasse.

Bitte, versuchen Sie Krepelin,

das beste, bequemste und billigste Universal-Wasch- und Bleichmittel

der Welt. Ueberall käuflich 1/2 Pf. d. Carton 15 Pf.



Alleiniger Fabrikant Herm. Jos. Krepelin, Dampf-Seifenfabrik, Coblenz. Vertreter für Wiesbaden Carl Dittmann, Adolfsstr. 8.

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 1657

Akademie Rheinstraße 59.



ALBION

(patentamt. geschützt) No. 2 verläßt! entfernt

jede den Teint entstellende Färbung, Sommersprossen und Miteffer

und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5. Telefon 2438.

Cravatten,

reizende Neuheiten, elegante Façons, sind in grösster Auswahl zu billigen Preisen wieder eingetroffen bei

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9. 1763



Ein Posten Reisetaschen

ausserordentlich billig
im

Ausverkauf

Johann Ferd. Führer,

Wilhelmstrasse 18. 1895

Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik
Stablist.

20 % Rabatt auf Stablist-Koffer.

Promenade-Restaurant,

früher Zum Treppchen, Wilhelmstrasse 24.

Schöner schattiger Garten und offene Halle.

Ausschank v. Fass von Pilsner Urquell, Münchner Mathäuserbräu
und Culmbacher.

Diners à 1.50 und 2.50, Soupers à 1.50, Abonn. Ermässigung.

Lebende Schleie und Krebse aus dem Bassin des Gartens.

Sommer-Spiele.
Croquets.
Triumph-Stühle.
Sportwagen.
Hängematten.

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Ältestes Galanterie- und
Spielwaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma

J. Keul.

Telephon 341.

1911

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Art, Leibbinden D. R. V., Gürtelbandagen und
Ersparissen. Irrigator, compl. mit Mutter- und Gipsrohr, Mk. 1.30 per St. Samml.
Art. zur Wochenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.
C. Merten, Ede Graben- und Marktstraße. 751



Ausnahmepreise

gewähren wir für kurze Zeit auf sämtliche der Sommer-Saison unterworfenen
Schuhwaren und heben von den vielen Artikeln hier nur besonders hervor:

Abfahr-Sandalen, allererstes Fabrikat, früherer Preis 5.50 bis 7.50 **3.75**

fest zur Wahl für **2.95**

Tennis-Schuhe, weiß und grau, hochlegante Ausführung, früher **2.50**

5.00 bis 7.00, für **10.50**

Extrafine leichte Saffian-Schuhe für Damen, mit Absatz, in braun **8.50**

und rot, für **2.75**

Herrn braune Juchten-Stiefel, feinste Nachart, modernste Form, **4.95**

früher 16.00—20.00, für **1.95**

Herrn schwarze Chevreux-Stiefel für **2.75**

Herrn Segeltuch-Schnürschuhe, braun u. schwarz, mit Lederornament, für **4.95**

Damen graue Stiefel, eleganteste Form, **1.95**

Kinder echte Ziegenleder-Spangens- und Schnürschuhe, braun mit **1.95**

Absatz, für **1.95**

Wegen der weiteren Ausnahmepreise bitten um Befestigung unserer
5 Schaufenster Langgasse, Ecke Goldgasse.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus

33 Langgasse, **Union** Langgasse 33,

Ecke Goldgasse. Ecke Goldgasse.

Während der Reise. Diebe.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfehlen sich bei klaren, liberalen Bedingungen und billigen Prämien

Christ. Jstel & Sohn,

Haupt-Agenten der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bureau: Kleine Webergasse 6, 1. Geschäftskunden von 9—1 und 3—6 Uhr.

1663

Räumungs-Ausverkauf aller Sommerwaren

in Kleiderstoffen,
in Waschstoffen,
in Blousen — Unterröcken,
in Waschcostumen — Costumeröcken,

Morgenröcken mit einem Nachlass

von 15 bis 50 Prozent

bis Mittwoch, den 22. Juli, abends.

Bis zu diesem Tage bewilligen wir auch den

Extra-Rabatt von 10 Prozent

auf

Damen-Wäsche, Leinen- und Weisswaren, Schürzen, Teppiche,
Gardinen, Portièren, Läufer, Decken jeder Art, Bettwaren,

obwohl diese Artikel in den Fabriken

ganz bedeutend im Preise

gestiegen sind und für die heutigen Preise nie mehr zu haben sein werden.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

1880

Möbel

in größter Auswahl,
geschmackvolle Zimmer-Einrichtungen
sehr billig bei

Joh. Weigand & Co.,
Welltrichstraße 20.

Telephon
2099.

*** Hugo Smith ***
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 33.

Französische Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris.

Greise und rothe Haare sofort braun und
schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jeder-
mann erfährt, dieses neue gift- und bleifreie
Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da
einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
* Carton 2.50 Mk.

Silber-Kopfwasser

hilft am besten gegen das Dünnenwerden der
Kopfhare, kräftigt die Kopfhautporen, sobald
sie kein Schmin wieder bildet. * Glas 1.50 u.
2.50 Mk. 1506

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Thyroler Enzian-
Brantweins** sehr geklärt. * Glas 1.50 Mk.
Derelbe ist zugleich haarfärbendes Kopf- und
antiseptisches Mundwasser. Gebrauchsan-
weisung gratis bei **A. Hassencamp**, Apotheker,
Drogerie Sanitas, Mauritiusstraße 8, neben
Bühnen-Theater, Drogerie **Neubus**, Taunus-
straße 25, **Ernst Kocks**, Sedanplatz 1, Westend-
Drogerie, **Otto Lillie**, Drogerie, Moritzstr. 12.

Pralinés

feinster Füllung per Pfd. von Mk. 1.00 an.

Crème- und Mandel-Chocolade
per Tafel 20 Pf.

Frucht- u. Dessert-Bonbons,
alle nur erstclassige Fabrikate.

W. Berger,

Grossh. L. Hofconditorei.

Bärenstrasse 2. 1699